

A black and white portrait of Anne Frank, smiling and looking slightly to the right. Her hair is dark and styled in waves. The background is a plain, light color.

Anne Frank.

ANNE FRANK ZENTRUM

Anne Frank – alles Geschichte?

Biografisches Lernen zur Geschichte von Anne Frank
Handreichung für Lehrkräfte in Brandenburg

Herausgeber



Anne Frank Zentrum e.V.
Rosenthaler Straße 39, 10178 Berlin
annefrank.de
zentrum@annefrank.de

V.i.S.d.P.: Anne Frank Zentrum e.V.



Das Anne Frank Zentrum ist Partner
im Kompetenznetzwerk Antisemitismus.

Inhalt und Redaktion

Anne Frank Zentrum:

Franziska Göpner
Rinske Reiding
Robert Zenker
Dr. Katinka Meyer
Luca Schliemann
Jana Rosenfeld
Veronika Nahm

Fachstelle Antisemitismus Brandenburg:

Joachim Seinfeld, Emanuel Neumann

Kompetenzzentrum für antisemitismuskritische Bildung und Forschung:

Romina Wiegemann, Marina Chernivsky

Gestaltung

koop-bremen.de

Lektorat

Sascha Brandenburg

© 2024 Anne Frank Zentrum

**Kostenlos nutzbar für nichtkommerzielle Zwecke.
Urheberrecht seitens des Herausgebers vorbehalten.
Weitergabe und Vervielfältigung nur nach schriftlicher
Genehmigung und korrekter Angabe der Quelle.**

Zusendung eines Belegexemplars an:

Anne Frank Zentrum
Rosenthaler Straße 39
10178 Berlin

Haftungsausschluss/Disclaimer:

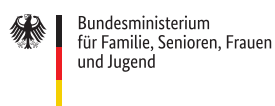
Bei der Erstellung der Publikation wurden die enthalte-
nen Informationen auf Richtigkeit und Aktualität nach
bestem Wissen und Gewissen überprüft. Trotzdem
können Fehler und Unklarheiten nicht vollständig
ausgeschlossen werden. Eine Gewähr für die Aktualität
und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen
wird seitens des Herausgebers nicht übernommen.
Die Publikation enthält Links oder Angaben zu Websei-
ten Dritter. Für deren Inhalte übernimmt der Heraus-
geber keine Haftung.

Bildnachweise

Titelseite, 13, 29, 30
© Fotosammlung Anne Frank Haus, Amsterdam
Seite 21, 22, 23, 37, 38, 39, 48
© Screenshot Anne Frank Zentrum
Seite 33, 36
© Wikimedia Commons
Seite 40
© Wikimedia Commons / Arthur Mc Gill
Seite 4, 5
© Ruthe Zuntz



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA dar.
Für inhaltliche Aussagen trägt der Autor bzw. tragen die Autoren die Verantwortung.

Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	3
Grußwort Veronika Nahm	4
Grußwort Andreas Büttner	5
Einleitende Gedanken	
Der biografische Ansatz in der Geschichtsvermittlung	6
Chancen und Grenzen historisch-politischer Bildungsarbeit in der Auseinandersetzung mit Antisemitismus	8
Selbstreflexion: Meine Motivation in der Geschichtsvermittlung	10
Bezüge zum Rahmenlehrplan	11
Anne Franks Lebensgeschichte	
Übung: »Anne Frank und ihre Familie«	12
Übung: »»Liebe Kitty« – Anne Franks Tagebuch«	16
Anne Franks »Tagebucheinträge nach Themen«	19
Übung: »Das Leben im Versteck«	20
Übung: »»Danach sehne ich mich« – Annes Gedankenwelt im Versteck«	24
Übung: »Helfen als Widerstand?«	28
Empfehlungen	34
Geschichte vor Ort	
Lokalgeschichtliche Bezüge in der Geschichtsvermittlung	36
Übung: »Lin, Jalda und Erinnerungen an Anne Frank in Brandenburg.«	38
Übung: »Stolpersteine vor Ort«	40
Lernorte und Bildungsangebote	42
Antisemitismus hier und heute	
Antisemitismuskritische Bildung	44
Leitlinien zum Umgang mit Antisemitismus in Schulen:	
Intervention und Aufbau von Meldestrukturen	46
Übung: »Wissens-Check – Jüdisches Leben und Antisemitismus«	48
Übung: »Mit Antisemitismus umgehen«	49
Materialien und Ansprechpartner*innen	55

Liebe Interessierte,

das Anne Frank Zentrum setzt seit nunmehr 30 Jahren Bildungsangebote zu Anne Franks Lebensgeschichte für Jugendliche um. In Berlin ist unsere Ausstellung »Alles über Anne« zu sehen, wir zeigen außerdem bundesweit Wanderausstellungen zur Geschichte Anne Franks und des Nationalsozialismus und Holocaust. Unsere Ausstellungen richten auch einen Blick in die Gegenwart und thematisieren aktuelle Formen von Antisemitismus und anderen menschenverachtenden Ideologien. Wir entwickeln Bildungsmaterialien für Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte, die das historische Lernen zum Nationalsozialismus und Holocaust mit der Prävention von Antisemitismus verknüpfen. Ich freue mich sehr, dass Sie nun die vorliegende Handreichung »Anne Frank – alles Geschichte?« in den Händen halten.

Anne Franks Tagebuch ist weltberühmt. Ihre Geschichte schafft für viele Jugendliche einen ersten Zugang zur komplexen Geschichte des Nationalsozialismus und Holocaust. Anne Frank war ein junges Mädchen mit Hobbys, Träumen und Hoffnungen. Ihr Tagebuch gibt Einblick in ihr Leben, die Verfolgung durch die Nationalsozialisten und die Zeit im Versteck. Es ermöglicht damit einen sehr lebensweltnahen Zugang zur Geschichte des Holocaust.



Diese Geschichte ist noch immer hochaktuell. Antisemitische Bilder und Vorstellungen sind weiterhin tief in der deutschen Gesellschaft verankert. Für Jüdinnen*Juden ist Antisemitismus eine alltagsprägende Erfahrung in Deutschland – das zeigt nicht zuletzt der enorme Anstieg von antisemitischer Diskriminierung und Gewalt in Deutschland seit dem Angriff der Hamas am 7. Oktober 2023. Für das Jahr 2023 wurden bundesweit durchschnittlich 13 Vorfälle pro Tag erfasst.

Die Handreichung »Anne Frank – alles Geschichte?« verknüpft das Lernen zur Geschichte mit einer Auseinandersetzung mit Antisemitismus in der Gegenwart. Sie wurde speziell für Lehrer*innen und pädagogische Fachkräfte in Brandenburg entwickelt und enthält konkrete Ideen und Methodenvorschläge für die Arbeit mit Schüler*innen der weiterführenden Schulen. Wir hoffen, dass Ihnen das Material Anregungen für Ihren beruflichen Alltag gibt.

Die Handreichung enthält einige themenbezogene Hintergrundtexte, konkrete Übungen zur Arbeit mit Schüler*innen mit Angaben zur Umsetzung wie auch Hinweise zu weiterführender Literatur und Lernorten.

Wenn Sie Beratung bei der Bearbeitung der Themen brauchen, uns Ihre Erfahrungen mitteilen möchten oder weitergehende Anregungen haben, kommen Sie gern auf uns zu!

Ein großer Dank geht an die Staatskanzlei des Landes Brandenburg für die Förderung der Handreichung im Rahmen des Programms »Tolerantes Brandenburg«!

Veronika Nal

Direktorin des Anne Frank Zentrums

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Lehrkräfte,

die Geschichte des Nationalsozialismus und der Shoah prägt unser kollektives Gedächtnis bis heute. Sie mahnt uns, die Werte der Demokratie, der Freiheit und der Menschenwürde aktiv zu verteidigen. Anne Frank steht dabei symbolhaft für die millionenfachen Opfer der NS-Diktatur und den Verlust einer ganzen Generation. Doch sie ist mehr als nur ein Symbol. Sie ist ein Mensch mit einer einzigartigen Biografie, deren Lebensgeschichte uns bewegt und lehrt, was es bedeutet, unter den widrigsten Umständen Hoffnung zu bewahren.

Die vorliegende Handreichung stellt die Frage »Anne Frank - Alles Geschichte?« in den Raum. Diese Frage erfordert eine klare Antwort: Nein, es ist nicht alles Geschichte. Die Erinnerung an Anne Frank und die Opfer des Nationalsozialismus ist lebendig und aktueller denn je. Sie ruft uns dazu auf, nicht wegzusehen, sondern aktiv gegen jegliche Formen von Diskriminierung und Antisemitismus einzutreten.

Besonders in der Schule, einem Ort der Bildung und des Zusammenhalts, haben Sie als Lehrkräfte die bedeutende Aufgabe, diese Geschichte in die Gegenwart zu tragen. Die Handreichung, die Sie nun in den Händen halten, gibt Ihnen dazu wertvolle methodische Unterstützung. Sie verknüpft die historische Auseinandersetzung mit der Geschichte des Holocaust mit dem biografischen Lernen und zeigt auf, wie das Leben von Anne Frank als Brücke zur Gegenwart dienen kann. Ihre Geschichte ist eine universelle Warnung vor Intoleranz, Hass und dem Verlust von Menschlichkeit.

Ich danke Ihnen, dass Sie sich dieser wichtigen Aufgabe widmen und durch Ihre Arbeit dazu beitragen, dass das »Nie wieder« nicht nur eine Floskel bleibt, sondern in den Herzen und Köpfen der nächsten Generation lebendig gehalten wird. Es liegt in unser aller Verantwortung, diesen Auftrag ernst zu nehmen.

Mit herzlichen Grüßen



Andreas Büttner
Beauftragter zur Bekämpfung des Antisemitismus
im Land Brandenburg



Der biografische Ansatz in der Geschichtsvermittlung

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus und Holocaust ist eine große Herausforderung für Lehrkräfte und Vermittler*innen, aber auch für Kinder und Jugendliche als Zielgruppen. Das größte Verbrechen, das die Menschheit je begangen hat und das von Deutschen geplant und umgesetzt wurde, lässt sich in seiner Gänze weder emotional noch rational begreifen. Aus der Perspektive von jungen Menschen gibt es zudem auch eine zunehmend große zeitliche Distanz zu dieser Geschichte. Vermittler*innen suchen daher nach geeigneten Zugängen, wie sie die nationalsozialistischen Verbrechen insbesondere für Jugendliche greifbar und verständlich machen können, ohne zu überwältigen.

Der biografische Ansatz ist eine Möglichkeit, Geschichte jugendgerecht zu vermitteln. Jugendliche suchen nach ihrem Platz im Leben und bringen daher viele Fragen mit – Fragen an sich, an ihr soziales Umfeld und an die Gesellschaft. Diese Fragen bieten mögliche Anknüpfungspunkte für eine lebensweltnahe Geschichtsvermittlung. Dafür ist es wichtig, Jugendliche als Persönlichkeiten ernst zu nehmen und ihre Interessen, ihr Vorwissen, ihre Wünsche und Ängste zum Ausgangspunkt zu machen. Das biografische Lernen ist immer in zwei Richtungen gewendet – es umfasst die Beschäftigung mit einer konkreten historischen Biografie, aber auch das Lernen über sich selbst als Person.

Der biografische Ansatz als Methode der Geschichtsvermittlung beschreibt das Lernen über Geschichte entlang der Biografien von realen Personen. Aus den persönlichen Erlebnissen lernen die Jugendlichen historische Ereignisse und Daten kennen, wodurch Geschichte konkret und verständlich wird. Das Leben einer Person bietet damit einen Zugang zu oft komplexen historischen Zusammenhängen. Mit Blick auf die Geschichte des Nationalsozialismus und Holocaust ermöglicht das biografische Lernen, die Perspektiven von Verfolgten und ihren Unterstützer*innen, Täter*innen und (vermeintlichen) Zuschauer*innen einzubeziehen und daran anschließend auch Fragen von Handlungsspielräumen und Verantwortung zu thematisieren.

Der biografische Ansatz bestimmt auch die Art, wie Geschichte erzählt wird. Geschichte wird gemacht – historische Ereignisse werden nicht als objektiv und gegeben dargestellt, sie entstehen durch das verknüpfte Handeln von zahlreichen Menschen. Der biografische Ansatz macht deutlich, dass diese Menschen – in einem mehr oder weniger engen Rahmen – Entscheidungsmöglichkeiten haben und dass ihr Handeln auch Konsequenzen für andere hat. Dieses Geschichtsverständnis ermöglicht auch den Blick auf Fragen von gesellschaftlicher Verantwortung in der Gegenwart: Welche Handlungsoptionen haben wir heute? Was sind die Konsequenzen unseres Handelns?

Multiperspektivität und kritische Quellenauswahl

Unsere heutige Gesellschaft ist divers zusammengesetzt und auch mit Blick auf die Geschichte gibt es unterschiedliche Perspektiven und Erfahrungen von Menschen, die erzählt werden können. Der biografische Ansatz gibt die Möglichkeit, eine Vielzahl unterschiedlicher, sich womöglich widersprechender Perspektiven einzunehmen. Warum wissen wir über den einen Menschen so viel und über den anderen so wenig? In einer diversen Gesellschaft braucht es diverse Geschichten, gerade mit Blick auf die Repräsentation derer, die sonst in der Geschichtsschreibung oft nicht vorkommen. Der biografische Ansatz kann insbesondere die »vergessenen Geschichten« in den Blick nehmen und damit nicht nur die historischen Personen vor dem Vergessen bewahren, sondern auch heutigen jungen Menschen die Botschaft vermitteln: Du bist wichtig und deine Geschichte ist wichtig. In der Auswahl der Biografien ist es von großer Bedeutung, diskriminierungssensibel vorzugehen und stigmatisierende Zuschreibungen zu vermeiden. Das heißt u. a. darauf zu achten, dass historische Biografien wie auch die Schüler*innen selbst in ihrer Komplexität und als vielfältige Identitäten wahrgenommen werden.

Das biografische Lernen lebt davon, dass neben der historischen Person auch die Lernenden von Anfang bis Ende im Mittelpunkt stehen. Eine Vielzahl von Quellen ist dafür nutzbar. Begegnungen mit Zeitzeug*innen sind sehr beeindruckend, werden jedoch in Zukunft in Bezug auf die Geschichte des Nationalsozialismus nicht mehr möglich sein. Für die biografische Arbeit eignen sich aber auch Ton- und Filmaufnahmen, (auto-)biografische Texte und insbesondere Tagebücher sowie passende historische Quellen wie Zeitungsartikel, Dokumente und Fotos. Wichtig ist, dass die Quellen einen Einblick in den Alltag der Person ermöglichen. Vermittler*innen sollten sensibel bei der Auswahl von Quellen vorgehen, u. a. mit Blick auf die Reproduktion von Antisemitismus und Rassismus. In der Auseinandersetzung mit der Verfolgungsgeschichte einer Person können auch eigene biografische Erlebnisse und Erfahrungen ins Gedächtnis gerufen werden, beispielsweise eigene Fluchterfahrungen.

Biografisches Lernen zu Anne Frank

Anne Franks Biografie ist eine unter vielen Lebensgeschichten von Opfern des Holocaust, aber Anne Frank ist zu einem Symbol geworden. Ihr Tagebuch erzählt die Geschichte eines jungen Mädchens, das von den Nazis als Jüdin verfolgt wurde und 761 Tage im Versteck gelebt hat. Ein großer Teil des Tagebuchs dokumentiert die Zeit der Familie Frank im Versteck. Es zeigt auf emotionale Weise Anne Franks Gedanken und Gefühle und bietet für viele (junge) Menschen einen ersten Zugang zur Geschichte des Holocaust. Anne Franks Geschichte ist sehr gut dokumentiert. Das Tagebuch und Annes weitere Schriften wurden bei der Deportation der Untergetauchten gerettet. Es gibt außerdem zahlreiche Fotos, die über Annes Vater, Otto Frank, erhalten geblieben sind.

Anne Frank und ihr Tagebuch sind weltberühmt geworden, doch es ist wichtig, Anne Frank nicht als Ikone darzustellen. Gerade auch Brüche und Widersprüche in Anne Franks Leben können zum Nachdenken anregen.

Anne Franks Biografie ist häufig Gegenstand rechtsextremer und geschichtsrevisionsistischer Darstellungen – auch dafür braucht es eine Sensibilität und kritische Einordnung von Seiten der Vermittler*innen.

Emotionen im historischen Lernen

Emotionen sind Teil eines jeden Lernprozesses – ob beabsichtigt oder nicht. Emotionen transportieren das Gelernte ins Gedächtnis, sie können zu einer weiteren Beschäftigung mit einem Thema motivieren oder sie blockieren. Eine kontraproduktive Emotion ist Scham – wer Scham empfindet, wird sich verschließen. Andere Emotionen, wie z. B. Empathie, Freude oder Interesse, können Verbindungen herstellen zwischen der Lebenswelt der Jugendlichen und der Lebenswelt der historischen Anderen. Sie können Jugendliche für historisches Lernen motivieren und erleichtern ihnen die Aneignung von Wissen. Prinzipiell müssen die Emotionen und die emotionale Entwicklung der lernenden Gruppe im Blick behalten werden und vor allem Jugendliche vor emotionaler Überforderung geschützt werden. Der biografische Ansatz nimmt die lernenden Jugendlichen mit ihren Emotionen ernst und schafft einen Rahmen, in dem Jugendliche selbstbestimmt lernen und forschen können. Eine bewusste Emotionalisierung – also das Hervorrufen bestimmter Emotionen – ist jedoch aus pädagogischer Sicht abzulehnen.

Chancen und Grenzen historisch-politischer Bildungsarbeit in der Auseinandersetzung mit Antisemitismus

Verschiedene Studien und Ergebnisse des Monitorings zeigen: Antisemitismus ist kein Phänomen der Vergangenheit, sondern ein gesamtgesellschaftliches Problem der Gegenwart und stellt eine reale Bedrohung für Jüdinnen*Juden dar. In der Schule bleibt die Beschäftigung mit dem Thema Antisemitismus häufig aber auf die Zeit des Nationalsozialismus und Holocaust beschränkt. Schüler*innen beschäftigen sich das erste Mal mit dem Judentum im Geschichtsunterricht. Eine Auseinandersetzung mit der Verfolgung und Ermordung der Jüdinnen*Juden im Nationalsozialismus hat jedoch nicht automatisch zur Folge, dass Schüler*innen gegen Antisemitismus und andere Ideologien der Ungleichwertigkeit immunisiert sind. Im Gegenteil: Über die Beschäftigung mit der Geschichte des Nationalsozialismus können antisemitische Stereotype den Schüler*innen erstmalig begegnen oder vorhandene Stereotype verstärkt werden.

Das Lernen zur Geschichte des Nationalsozialismus ist ein wesentlicher Teil der Bildungsarbeit gegen Antisemitismus. Im Sinne eines »Nie wieder!« ist das historische Lernen mit dem Anspruch verbunden, Schüler*innen für die Gefahren von Antisemitismus und anderen Ideologien der Ungleichwertigkeit zu sensibilisieren. In der Vermittlungsarbeit zur Geschichte des Nationalsozialismus sind folgende Punkte zu beachten:

- Die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus und Holocaust vermittelt oftmals die falsche Unterscheidung von »den Deutschen« und »den Juden«. Das kann die Wahrnehmung von Jüdinnen*Juden als »anders« und nicht zugehörig verstärken. Es ist wichtig, Juden*Jüdinnen als Teil der deutschen Gesellschaft darzustellen.
- Eine unreflektierte Nutzung von Quellen und Propagandamaterial der Nationalsozialisten im Geschichtsunterricht kann dazu führen, dass sich bestimmte antisemitische und rassistische Bilder erst in den Köpfen der Schüler*innen festsetzen. Insbesondere für jüdische Schüler*innen und Nachkommen von Verfolgten können diese Quellen verletzend sein. Es ist wichtig, auf eine bewusste Auswahl des Bild- und Textmaterials zu achten. Wir empfehlen, im Unterricht mit Selbstzeugnissen von Verfolgten und Überlebenden zu arbeiten. Anne Franks Tagebuch ist dafür nur ein (sehr bekanntes) Beispiel.
- Der Besuch einer Gedenkstätte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen ist nicht dazu geeignet, einen antisemitischen Vorfall zu bearbeiten. Antisemitische Vorfälle erfordern von den Lehrkräften eine unmittelbare Intervention, die die Betroffenen schützt und das verletzende Verhalten stoppt (Ansatzpunkte zum Umgang mit antisemitischen Vorfällen finden Sie im Kapitel 4). Der Besuch einer Gedenkstätte erfordert eine Offenheit der Schüler*innen und sollte nicht als »Strafe« verstanden werden. Zudem werden problematische Einstellungen von Schüler*innen durch einen solchen Besuch nicht automatisch kritisch reflektiert oder gar abgelegt.
- Als Lehrer*innen und Vermittler*innen ist es wichtig, sich die eigenen Ziele der Geschichtsvermittlung bewusst zu machen, die eigene Haltung sowie Erwartungen an die Schüler*innen kritisch zu reflektieren. Einige Fragen zur Reflexion finden Sie in der Übung »Meine Motivation in der Geschichtsvermittlung« auf S. 10.

Antisemitismuskritisches und diskriminierungssensibles Lernen zur Geschichte

Mit Blick auf die Geschichtsvermittlung ist es wichtig, die Geschichte des Nationalsozialismus und Holocaust so zu vermitteln, dass Jüdinnen*Juden nicht ausschließlich als Opfer präsentiert werden. Es gibt viele Beispiele jüdischer Selbsthilfe, Selbstbehauptung und jüdischen Widerstands. Auch die Geschichte von Anne Frank und ihrer Familie bietet Anknüpfungspunkte: Neben Emigration und dem späteren Untertauchen gab es kleine alltägliche Formen der Selbstbehauptung. Als es für Juden*Jüdinnen ab September 1941 verboten war ins Kino zu gehen, veranstaltete Anne Frank zusammen mit ihrer Freundin Jacqueline van Maarsen eine Filmvorführung bei sich zuhause. Als Juden*Jüdinnen aus Sportclubs ausgeschlossen wurden, gründeten Anne und ihre Freundinnen einen eigenen Tischtennisclub.

Multiperspektivität ist eine zentrale Kategorie der Geschichtsdidaktik. Um sich der gesellschaftlichen Dimension des Holocaust anzunähern, ist die Beschäftigung mit den verschiedenen Rollen innerhalb der NS-Gesellschaft – von Verfolgten und ihren Unterstützer*innen, Täter*innen und (vermeintlichen) Zuschauer*innen – zentral. In der Handreichung werden exemplarisch die Geschichten der Helfer*innen der Untergetauchten erzählt, u. a. von Miep Gies, die die Versteckten mit Lebensmitteln versorgte.

Antisemitismuskritische Ansätze der Geschichtsvermittlung müssen die Schüler*innen und deren unterschiedliche Perspektiven in den Blick nehmen. Es besteht häufig die Annahme, dass jüdische Schüler*innen im Klassenraum nicht anwesend sind. Sie werden dort nicht wahrgenommen oder mitgedacht. Jüdische Schüler*innen fühlen sich im Raum Schule oft nicht sicher genug, sich als jüdisch zu erkennen zu geben. Die Vermittlung der Geschichte des Nationalsozialismus und Holocaust sollte so gestaltet sein, dass die Perspektiven von Jüdinnen*Juden und anderen Nachkommen von Verfolgten und im Holocaust Ermordeten mitgedacht werden.

Jugendliche erleben in ihrem Alltag auch andere Formen von Diskriminierung wie Rassismus, Islamfeindschaft oder Homophobie. Auch diese Ideologien der Ungleichwertigkeit haben eine Geschichte, die im regulären Unterricht selten vorkommt. Daraus kann Opferkonkurrenz entstehen und sich die Wahrnehmung verfestigen, es würde »immer nur um die Juden« gehen. Eine möglichst inklusive Geschichtsvermittlung sollte den Raum eröffnen, eigene Erfahrungen von Diskriminierung, Antisemitismus oder Rassismus in der Gegenwart zu thematisieren und zu bearbeiten. Dazu gehört auch, sich mit den Verfolgungsgeschichten unterschiedlicher diskriminierter und marginalisierter Gruppen zu beschäftigen und geeignete Materialien auszuwählen.

Das Anne Frank Haus hat gemeinsam mit dem Anne Frank Zentrum und anderen internationalen Partner*innen das Online-Bildungsmaterial »Stories that Move« entwickelt, das sich mit den Themen Diversität und Diskriminierung beschäftigt. Weitere Informationen dazu finden Sie auf Seite 58.

Selbstreflexion: Meine Motivation in der Geschichtsvermittlung

Themenfelder:

Nationalsozialismus, Holocaust, Identität,
Erinnerungskultur

Für wen:

Lehrkräfte

Dauer:

20 Minuten

Als Lehrkraft machen Sie sich bewusst, welches Wissen Sie über den Nationalsozialismus und Holocaust haben und woher dieses stammt. Sie erkennen, welche Gefühle damit verbunden sind und welche Wissenslücken und Leerstellen Sie haben.

Im Vorfeld einer Unterrichtseinheit oder eines Projekts zum Thema Nationalsozialismus und Holocaust ist es als Lehrkraft wichtig, sich Gedanken über die eigenen Beweggründe für die Umsetzung eines solchen Projekts zu machen. Es ist hilfreich, sich der eigenen familiären oder persönlichen Bezüge zur Geschichte des Nationalsozialismus und Holocaust bewusst zu sein, da sie die eigene Vermittlungspraxis beeinflussen.

Diese Fragen können Ihnen eine Orientierung bieten:

- Was sind meine Ziele in der Geschichtsvermittlung?
- Was hat mein eigenes Lernen zur Geschichte geprägt? Was war dabei hilfreich, was war hinderlich?
- Wie spreche ich mit meinen Schüler*innen über die Geschichte?
- Welche Übungen eignen sich dafür?

Wie sprechen?
Warum? Welche
Gefühle Prägungen?
Meine Gründe

Bezüge zum Rahmenlehrplan

Der Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1 bis 10 in Berlin-Brandenburg bietet vielfältige Ansatzpunkte, um sich mit Anne Franks Lebensgeschichte sowie den Themen Geschichte des Nationalsozialismus und Holocaust, Erinnerungskultur, Lokalgeschichte und Antisemitismus auseinanderzusetzen. Der Umgang mit Antisemitismus ist als übergreifende Bildungs- und Erziehungsaufgabe ein wesentlicher Bestandteil einer demokratischen Schulkultur.

Die Übungen der Handreichung lassen sich – je nach inhaltlicher Schwerpunktsetzung – in verschiedenen fachübergreifenden Bereichen behandeln, darunter

- »Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt«,
- »Gewaltprävention«,
- »Demokratiebildung«,
- »Interkulturelle Bildung und Erziehung« sowie
- »Kulturelle Bildung«

Zahlreiche Anknüpfungspunkte ergeben sich dabei auch in den Fächern Deutsch, Kunst und Musik, insbesondere jedoch in den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern wie Ethik, Religion, Geschichte und Politische Bildung.

Deutsch

- In der Arbeit mit literarischen Textformen, wie Tagebüchern und autobiografischen Zeugnissen, können Biografien – auch aus dem lokalen Kontext – erforscht werden. Dies fördert zugleich die Kompetenzen der Figurencharakterisierung und der Sprachanalyse. Die Übung »Liebe Kitty« – Anne Franks Tagebuch« (S. 14) und »Danach sehne ich mich« – Annes Gedankenwelt im Versteck« (S. 24) sind dafür besonders geeignet.

Kunst

- Die Auseinandersetzung mit Denkmälern und Gedenkorten ermöglicht die Verknüpfung historischer Themen und bietet kreative Zugänge zur Erinnerungskultur. Mit der Übung »Stolpersteine vor Ort« (S. 40) können sich Schüler*innen intensiv mit Denkmälern vor Ort beschäftigen.

Ethik, Religion

- Hier bieten sich zahlreiche Anknüpfungspunkte zur Entwicklung ethischer Reflexionskompetenz und der Orientierung über sich selbst, andere und die Welt insbesondere bei den Themen »Identität und Rolle«, »Recht und Gerechtigkeit« und »Handeln und Moral«. Vor allem die Übungen »Wissens-Check – Jüdisches Leben und Antisemitismus« (S. 48) und »Mit Antisemitismus umgehen« (S. 49) sind hierfür geeignet.

Geschichte

- Vor allem im Basismodul »Demokratie und Diktatur« lassen sich Bezüge zur Ideologie und Herrschaft des Nationalsozialismus sowie zur Erinnerungskultur herstellen. Die Übung »Das Leben im Versteck« (S. 20) bietet Anknüpfungspunkte hierfür.

Politische Bildung

- Die vorgeschlagenen Übungen eignen sich besonders für den Themenbereich »Demokratie und Menschenrechte« und fördern die Reflexion über historische und gegenwärtige Formen von Diskriminierung und die Bedeutung einer demokratischen Kultur. Die Übungen »Wissens-Check – Jüdisches Leben und Antisemitismus« (S. 48) und »Mit Antisemitismus umgehen« (S. 49) beschäftigen sich mit Antisemitismus in der Gegenwart.

»Anne Frank und ihre Familie«

Themenfelder:

Anne Franks Lebensgeschichte, Nationalsozialismus, Erinnerungskultur

Für wen:

Schüler*innen ab der 9. Klasse

Dauer:

1 Unterrichtsstunde

Benötigtes Material:

Ausgeschnittene Texte, Fotos und Jahreszahlen

Vorbereitung:

Bereiten Sie einen Zeitstrahl entlang der vorgegebenen Jahreszahlen (ohne zusätzliche Erläuterungen) vor, z. B. mit Kreppband. Die Schüler*innen erstellen entlang von Texten und Fotos einen Zeitstrahl zu Anne Franks Leben. Sie bearbeiten in Kleingruppen die Fragen zu den Textausschnitten und ordnen diese und die dazugehörigen Fotos den Jahreszahlen zu. Besprechen Sie die Fragen gemeinsam mit den Schüler*innen und klären Sie mögliche Unklarheiten.

Ablauf:

Die Schüler*innen werden in fünf Kleingruppen eingeteilt und erhalten jeweils einen kurzen Text und ein oder mehrere dazugehörige Fotos. Die Kleingruppen lesen den Text und tauschen sich zu den Fragen aus. Sie sammeln ihre Antworten und stellen sie anschließend der Gruppe vor.

Arbeitsauftrag:

Lest den Text und besprecht die dazugehörigen Fragen. Ordnet das Foto und den Text einer Jahreszahl auf dem Zeitstrahl zu.

Fragen zu den Fotos: Wer oder was ist auf dem Foto zu sehen? Wo könnte das Foto aufgenommen worden sein?

Auflösung:

12. Juni 1929 – Die ersten Jahre in Frankfurt – Bild 6

ab 1933 – Weg aus Deutschland – Bild 1 und Bild 5

1942 – Das Tagebuch – Bild 3

1942 – 1944 – Leben im Versteck – Bild 4

4. August 1944 – Entdeckt! – Bild 2



Otto Frank, Margot und Anne

(6)



Das Foto wurde in einem Fotoautomaten aufgenommen. Es ist eines der letzten Bilder der Familie aus Frankfurt am Main.

(5)



Margot, Otto, Anne und Edith Frank auf dem Merwedeplein in Amsterdam

(1)



Anne bekommt zu ihrem 13. Geburtstag ein Tagebuch geschenkt. Sie schreibt darin über ihr Leben im Versteck. Das Foto zeigt eine Nachfertigung des Tagebuchs.

(3)



Auguste van Pels, Hermann van Pels, Peter van Pels, Fritz Pfeffer

(4)



Otto Frank und die Helferinnen und Helfer: Johannes Kleimann (hinten links), Victor Kugler (hinten rechts), Miep Gies (vorne links) und Bep Voskuijl (vorne rechts)

(2)



Die ersten Jahre in Frankfurt

Annelies Marie Frank kommt in Frankfurt am Main zur Welt. Alle nennen sie Anne. Sie lebt zusammen mit ihrer älteren Schwester Margot und ihren Eltern Otto und Edith. Die Franks sind eine jüdische Familie aus Deutschland. Vater Otto fühlt sich als Deutscher und Jude, auch wenn die jüdische Religion in seinem Leben kaum eine Rolle spielt. Mutter Edith besucht regelmäßig die Synagoge.

Lest den Text und ordnet ihn einer Jahreszahl zu. Besprecht gemeinsam folgende Fragen:

Was wisst ihr über Anne Frank?

Was wisst ihr über das Judentum?



Weg aus Deutschland

Die NSDAP, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei unter Adolf Hitler regiert in Deutschland. Die Nazis mit ihrem antisemitischen Weltbild verfolgen Juden*Jüdinnen und entziehen ihnen die Rechte. Die Familie Frank beschließt, Deutschland zu verlassen und in die Niederlande zu gehen. Otto Frank leitet dort eine Filiale der Firma Opekta. Die Firma stellt Geliermittel für Marmelade her. Anne und Margot gehen in eine niederländische Schule und finden schnell neue Freund*innen. Die Familie lebt am Merwedeplein in Amsterdam.

Lest den Text und ordnet ihn einer Jahreszahl zu. Besprecht gemeinsam folgende Fragen:

Was bedeutete es für die Familie Frank in die Niederlande zu gehen?

Was wisst ihr über die Verfolgung von Juden*Jüdinnen während des Nationalsozialismus?

Kennt ihr den Begriff Antisemitismus?



Das Tagebuch

Anne Frank wird 13 Jahre alt. Sie bekommt ein Tagebuch geschenkt und beginnt zu schreiben. Das Tagebuch ist für sie wie eine beste Freundin, der sie alles anvertrauen kann. Sie schreibt an diesem Tag: »Ich werde, hoffe ich, dir alles anvertrauen können, wie ich es noch bei niemandem gekonnt habe, und ich hoffe, du wirst mir eine große Stütze sein.« Anne will Schriftstellerin und Journalistin werden.

Lest den Text und ordnet ihn einer Jahreszahl zu. Besprecht gemeinsam folgende Fragen:

Kennt ihr das Tagebuch von Anne Frank? Worüber hat Anne in ihrem Tagebuch geschrieben?

Schaut das Foto an – in welcher Sprache hat sie geschrieben?

Habt ihr selbst schon mal Tagebuch geschrieben?

Leben im Versteck

Annes Schwester Margot erhält einen Aufruf zur Deportation, sie soll in Deutschland für die Nazis arbeiten. Daraufhin taucht die Familie unter und versteckt sich im Hinterhaus der Firma von Annes Vater. Das Versteck befindet sich in der Prinsengracht 263 in Amsterdam. Vier weitere Menschen kommen dazu: Hermann van Pels (ein Mitarbeiter von Otto Frank) mit seiner Frau Auguste und ihrem Sohn Peter sowie Fritz Pfeffer, ein Bekannter der Familien. Anne fühlt sich eingesperrt, hat große Angst, dass sie entdeckt werden und vermisst ihren Alltag und ihre Freund*innen. In ihrem Tagebuch schreibt sie über die Zeit im Versteck, über ihre Gefühle und Ängste.

Lest den Text und ordnet ihn einer Jahreszahl zu. Besprecht gemeinsam folgende Fragen:

Was wisst ihr bereits über das Leben der Familie Frank im Versteck?

Was bedeutete es für Anne und die anderen Untergetauchten im Versteck zu leben?

Entdeckt!

Die Untergetauchten werden entdeckt und verhaftet. Sie werden in verschiedene Konzentrationslager verschleppt, erst ins Durchgangslager Westerbork und dann ins Konzentrationslager Auschwitz. Später kommen Anne und ihre Schwester Margot ins Konzentrationslager Bergen-Belsen, ihre Eltern bleiben in Auschwitz zurück. Die Umstände im Lager sind so furchterlich, dass Anne und Margot im Februar 1945 sterben. Anne wird nur 15 Jahre alt. Otto Frank überlebt als Einziger den Holocaust. Er hat Annes Wunsch erfüllt und ihr Tagebuch veröffentlicht.

Lest den Text und ordnet ihn einer Jahreszahl zu. Besprecht gemeinsam folgende Fragen:

Was wisst ihr über die nationalsozialistischen Konzentrationslager?

Wie wird an Anne Frank und ihre Familie erinnert?

Habt ihr schon mal eine Gedenkstätte zur Erinnerung an die Opfer der nationalsozialistischen Verbrechen besucht?

12. Juni 1929

ab 1933

1942

1942 – 1944

4. August 1944



»»Liebe Kitty« – Anne Franks Tagebuch«

Themenfelder:

Anne Franks Lebensgeschichte, Nationalsozialismus, Erinnerungskultur

Für wen:

Schüler*innen ab der 9. Klasse

Dauer:

1 Unterrichtsstunde

Benötigtes Material:

Texte, Jahreszahlen, Zeitstrahl

Vorbereitung:

Bereiten Sie einen Zeitstrahl entlang der vorgegebenen Jahreszahlen vor, z. B. mit Kreppband.

Einführung: Anne Franks Tagebuch ist ein Grund dafür, dass ihre Geschichte heute so bekannt ist. In dieser Übung erfahren die Schüler*innen mehr über die Geschichte des Tagebuchs. Als Einführung können Sie folgende Fragen mit den Schüler*innen besprechen: Was wisst ihr schon über das Tagebuch von Anne Frank? Was macht das Tagebuch so besonders? Wann hat Anne das Tagebuch geschrieben? Worüber hat sie geschrieben?

Ablauf:

Bilden Sie acht Kleingruppen. Teilen Sie jeder Gruppe einen der Texte aus. Die Kleingruppen lesen den Text, tauschen sich dazu aus und klären mögliche Verständnisfragen.

Die Texte der Kleingruppen ergeben einen chronologischen Ablauf, der die Geschichte von Annes Schreiben und ihrem Tagebuch erzählt.

Es wird die Kleingruppe gesucht, die in der Chronologie den ersten Text hat. Die betreffende Kleingruppe erklärt ihre Einschätzung. Wenn die Großgruppe es für richtig hält, stellt sich diese Gruppe an den Beginn des Zeitstrahls. Dann wird die Kleingruppe mit dem zeitlich anschließenden Text gesucht, so entsteht nach und nach ein Zeitstrahl zur Geschichte des Tagebuchs.

Abschluss:

Optional: Am Ende wird einmal die Geschichte als Ganzes vorgelesen. Die Übung kann mit folgenden Reflexionsfragen in der Großgruppe abgeschlossen werden:

- Was war neu für dich? Wozu hast du noch eine Frage?
- Wie ist die Geschichte des Tagebuchs verbunden mit Anne Franks Lebensgeschichte?
- Ist Anne Franks Tagebuch ein wichtiges Dokument? Warum?
- Annes Tagebuch entstand zum Großteil während der Zeit im Versteck. Worüber konnte sie in dieser Zeit schreiben und worüber nicht?
- Warum wurde das Tagebuch so bekannt?

Auflösung Zeitpunkt der Texte:

Text 1: 16. März 1944

Text 2: 1947

Text 3: 27. März 1943

Text 4: 12. Juni 1942

Text 5: 22. September 1942

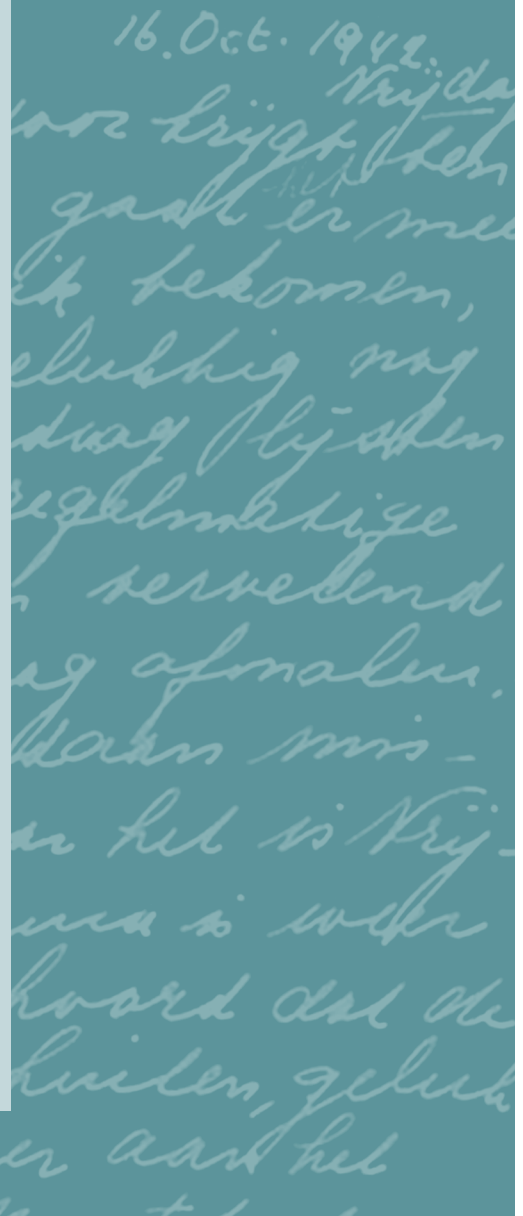
Text 6: 28. März 1944

Text 7: 07. Dezember 1942

Text 8: Sommer 1945

Text 9: 05. Juli 1942

Text 10: 01. August 1944



Text 1

Anne hat es als Jüngste im Hinterhaus besonders schwer. Die Erwachsenen kritisieren ständig an ihr herum, alle wollen sie erziehen. In solchen Momenten wird Anne bewusst, wie wichtig es ist, dass sie ihrem Tagebuch alles anvertrauen kann. »Am besten finde ich noch, dass ich das, was ich denke und fühle, wenigstens aufschreiben kann, sonst würde ich völlig ersticken!«, schreibt sie.

Das Schreiben bedeutet Anne viel. Im beengten Hinterhaus entdeckt sie ihr Talent. Sie schreibt ins Tagebuch, wie dankbar sie dafür ist. »Jemand, der nicht schreibt, weiß nicht, wie toll Schreiben ist; früher habe ich immer bedauert, überhaupt nicht zeichnen zu können, aber heute bin ich überglücklich, dass ich wenigstens schreiben kann.«

Anne hat den großen Wunsch, eine berühmte Journalistin und Schriftstellerin zu werden. Doch manchmal zweifelt sie auch an ihrem Talent. »Aber«, schreibt sie ins Tagebuch, »wenn ich kein Talent habe, um Bücher oder für Zeitungen zu schreiben, dann kann ich ja immer noch für mich selbst schreiben.«

Text 2

Annes Tagebuch wird zum ersten Mal mit dem Titel »Het Achterhuis« (Das Hinterhaus) veröffentlicht. Otto liest, dass Anne nach dem Krieg ein Buch über ihre Zeit im Hinterhaus veröffentlichen wollte. Er entschließt sich, diesen Wunsch zu erfüllen, aber es ist nicht leicht, einen Verlag zu finden. Die meisten Menschen möchten den Krieg so schnell wie möglich vergessen. Über das veröffentlichte Tagebuch sagt Otto Frank: »Wie stolz wäre Anne gewesen, wenn sie das erlebt hätte.« Das Tagebuch von Anne Frank gehört mittlerweile zu einem der meistgelesenen Bücher der Welt.

Text 3

Es passiert viel in der Welt um das Hinterhaus herum. Anne schreibt über eine Rede von Hanns Albin Rauter, ein SS-Kommandant in den Niederlanden, der einen Befehl ausgibt, dass alle Juden in den Niederlanden in das Durchgangslager Vught übersiedelt werden sollen. Anne schreibt: »Wie eine Herde armes, krankes und verwahtes Vieh werden diese armen Menschen zu den schmutzigen Schlachtstätten geführt. Aber lass mich lieber schweigen, ich bekomme nur Alpträume von meinen eigenen Gedanken!« Dann berichtet sie von etwas, das sie positiver stimmt: eine Widerstandsgruppe hat einen Anschlag auf das Melderegister der Stadt Amsterdam verübt und hat damit wichtige Daten über Personen verschwinden lassen.



Text 4

An diesem Freitag wird Anne 13 Jahre alt. Anne bekommt ein Tagebuch geschenkt, das sie sich vorher selbst ausgesucht hat. Sie schreibt an dem Tag: »Ich werde, hoffe ich, dir alles anvertrauen können, wie ich es noch bei niemandem gekonnt habe, und ich hoffe, du wirst mir eine große Stütze sein.«

Anne bringt zu ihrem Geburtstag Plätzchen mit in die Schule, sie geht auf das jüdische Lyzeum. Jüdische Kinder durften zu dieser Zeit nicht mehr mit nicht-jüdischen Kindern zur Schule gehen. Mit einem Freund, Helmut oder auch »Hello«, der auch aus Deutschland kommt, geht Anne zu einer Eisdiele. Da diese Eisdiele einen jüdischen Besitzer hat, dürfen sie dorthin. Viele Orte sind »Für Juden verboten«. Am Sonntag ist die richtige Geburtstagsparty, Otto zeigt zu Hause einen spannenden Film für Annes ganze Schulklasse, denn ins Kino gehen dürfen Juden*Jüdinnen nicht mehr. Nach ihrem Geburtstag fängt Anne gleich an, im Tagebuch zu schreiben. Zuerst erzählt sie kurz ihre Lebensgeschichte. Sie schreibt auch einige Sätze zu ihren Mitschüler*innen auf. Aus ihren Worten wird klar, dass sie nicht alle von ihnen gern hat.



Text 5

Anne schreibt ihr Tagebuch in Form von Briefen an ausgedachte Freundinnen. Auf diese Idee kommt sie durch ein Buch von ihrer Lieblingsschriftstellerin. Anne schreibt an Jet, Pop, Kitty, Phien, Marianne, Conny, Lou und Emmy. Schließlich fasst sie den Entschluss, nur an eine einzige Freundin zu schreiben: Kitty. »Am liebsten schreibe ich aber an Dich«, schreibt Anne.

Die Briefform hilft Anne beim Schreiben. Es fällt ihr leichter, wenn sie so tut, als würde sie sich jemand anderem anvertrauen. Anne kann so ihr Herz ausschütten. Sie fühlt sich oft sehr einsam im Hinterhaus und vermisst ihre Freund*innen.

Text 6

Im Hinterhaus hören die Untergetauchten Radio und informieren sich so über den Fortgang des Krieges. Eines Tages hält der niederländische Minister Bolkestein von London aus eine Rede und sagt, dass nach dem Krieg Tagebücher, Briefe und andere Dokumente gesammelt werden sollen. Die Dokumente sollen zeigen, was die Niederländer*innen im Krieg und in der Besatzungszeit erlitten haben. Anne fasst nach der Rede den Entschluss, ihr Tagebuch zu überarbeiten. Sie möchte es nach dem Krieg veröffentlichen. Einen Titel weiß sie schon: »Het Achterhuis« (Das Hinterhaus).

Text 7

Anne berichtet wie Chanukka und Nikolaus fast zusammenfallen in diesem Jahr. Chanukka ist das Lichterfest im Judentum, es dauert acht Tage lang. Jeden Tag wird eine Kerze mehr an dem speziellen achtarmigen Leuchter, der Chanukkiah, angezündet. Wegen Kerzenmangels brennt dieses Jahr im Hinterhaus nur zehn Minuten pro Abend eine Kerze. Nikolaus wurde mit Hilfe der Helfer*innen Bep und Miep gefeiert. Es gab für alle Geschenke und jeweils ein Gedicht.

Text 8

Otto Frank überlebt als Einziger der acht Untergetauchten aus dem Hinterhaus den Krieg. Als klar wird, dass Anne im Konzentrationslager Bergen-Belsen umgekommen ist, übergibt ihm die Helferin Miep Gies Annes Tagebücher und ihre anderen Texte. Sie hatte gehofft, Anne alles nach dem Krieg zurückgeben zu können. Otto kann die Tagebücher nicht sofort lesen, sein Kummer ist zu groß.

Text 9

Anne sucht ihre Sachen zusammen. Sie weiß, dass sie am nächsten Morgen in aller Frühe ins Versteck gehen wird. Zu den Dingen, die sie in ihre Tasche packt, gehört auch das Tagebuch. Ein paar Wochen zuvor hat sie es zu ihrem 13. Geburtstag bekommen. Einen Tag später ist Anne im Hinterhaus, wo sie, ohne es vorher ahnen zu können, mehr als zwei Jahre lang bleiben wird. In den ersten Wochen schreibt sie nicht viel ins Tagebuch. »So passiert jeden Tag etwas, aber ich bin zu faul und zu müde, um alles aufzuschreiben«, notiert sie nach drei Wochen.

Text 10

Annes letzter Eintrag im Tagebuch. Am Freitag den 4. August werden die Untergetauchten entdeckt und verhaftet. Während der Verhaftung im Hinterhaus leert ein Polizist eine Aktentasche, um die Wertsachen der Versteckten mitzunehmen. Es ist die Aktentasche, in der Anne ihre Texte aufbewahrt. Nun liegen ihre Tagebuchaufzeichnungen, Erzählungen und Texte auf dem Boden. Später sammelt Miep Gies, eine der 5 Helfer*innen und gute Freundin der Familie, die Papiere ein und bewahrt sie sorgfältig auf.

Tagebucheinträge nach Themen

Hier finden Sie eine Übersicht an Themen, über die Anne Frank in ihrem Tagebuch geschrieben hat, mit den dazugehörigen Einträgen. Diese Auswahl bietet Ihnen eine Hilfestellung zur Arbeit mit Anne Franks Tagebuch im Unterricht.

Leben im Versteck

Das Hinterhaus	08./09.07.1942; 11.07.1942; 21.08.1942
Alltag im Hinterhaus	02.09.1942; 29.09.1942; 17.11.1942; 02.05.1943; 04./05./09./10.08.1943; 11.05.1944
Einbruch/Bedrohung	25.03.1943; 26.07.1943; 11.04.1944
Die Helfer	25.09.1942; 04.03.1943; 01.04.1943; 15.06.1943; 09.08.1943; 28.01.1944; 11.04.1944

Historisches

Judenverfolgung	20.06.1942; 24.06.1942; 08.07.1942; 09.10.1942; 19.11.1942; 13.01.1943; 27.03.1943; 22.05.1944
Kriegsverlauf	09.11.1942; 13.01.1943; 03.02.1944; 11.04.1944; 06.06.1944; 21.07.1944
Identität und Herkunft	09.10.1942; 29.10.1942; 11.04.1944
Selbsteinschätzung	30.01.1943; 02.01.1944; 22.01.1944; 07.03.1944; 17.03.1944; 13.06.1944; 15.07.1944; 01.08.1944
Körper/Sexualität	02.11.1942; 24.01.1944; 24.03.1944; 28.04.1944
Ängste, Träume, Zukunftsperspektiven	20.11.1942; 23.07.1943; 08.11.1943; 12.02.1944; 23.02.1944; 26.05.1944
Anne als Schriftstellerin	29.03.1944; 05.04.1944; 11.05.1944
Die Bedeutung des Tagebuches	12.06.1942; 20.06.1942; 02.01.1944

Weitere Themen

Liebe	07.01.1944; 14.02.1944; 16.02.1944; 02.03.1944
Politik	27.03.1944; 03.05.1944
Feminismus	13.06.1944
Religion	16.02.1944; 06.07.1944
Jugend	15.07.1944
Freundschaft	12.06.1942; 15.06.1942; 20.06.1942

»Das Leben im Versteck«

Themenfelder:

Anne Franks Lebensgeschichte, Nationalsozialismus

Für wen:

Schüler*innen ab der 7. Klasse

Dauer:

3 Unterrichtsstunden

Benötigtes Material:

- Zugang zum Internet für 5 Kleingruppen
- Plakate/Stifte, Drucker, Computer, Beamer/Smartboard

Ablauf:

Bilden Sie Kleingruppen. Teilen Sie jeder Gruppe eine W-Frage zu. Mithilfe des »Hinterhaus Online«, einem Online-Bildungsangebot des Anne Frank Hauses in Amsterdam, recherchiert jede Gruppe und bereitet eine Präsentation vor, in der sie die zugeteilten Fragen beantwortet. Zur Unterstützung der Präsentation können Textausschnitte und Bilder aus dem Internet genutzt werden. Werden andere Quellen als das »Hinterhaus Online« genutzt, müssen sie in der Präsentation angegeben werden. Manche Antworten auf die Recherchefragen sind Fakten, andere können auch Einschätzungen oder Meinungen sein.

Abschluss und Reflexion

Lassen Sie die Gruppen ihre Ergebnisse präsentieren. Nach jeder Präsentation gibt es Raum für offene Fragen oder für Beiträge zu Diskussionsfragen aus den Aufgaben.

Schließen Sie die Übung ab mit Reflexionsfragen, die Sie in der Großgruppe besprechen. Mögliche Reflexionsfragen sind: Was war neu für dich? Was hat dich überrascht? Welche Fragen hast du noch?

16. Oct. 1942.
Vrijdag
Voorrijgt. Het
gast er mee
ik bekomen,
elukkig nog
dwaag. Hij stien
regelmatige
w. Het is een precies en servelend
maar ik wil het graag afmaken.
nog niets aan. Het is gedaan mis-
handvond nog, maar het is vrij-
us dat is critisch. Mama is weer
in robben. We hebben gehoord dat de
die Stokholme is gaan schuilen, geluk
maar. Ik ben nu Hoërner aan het

Wo war das Versteck?

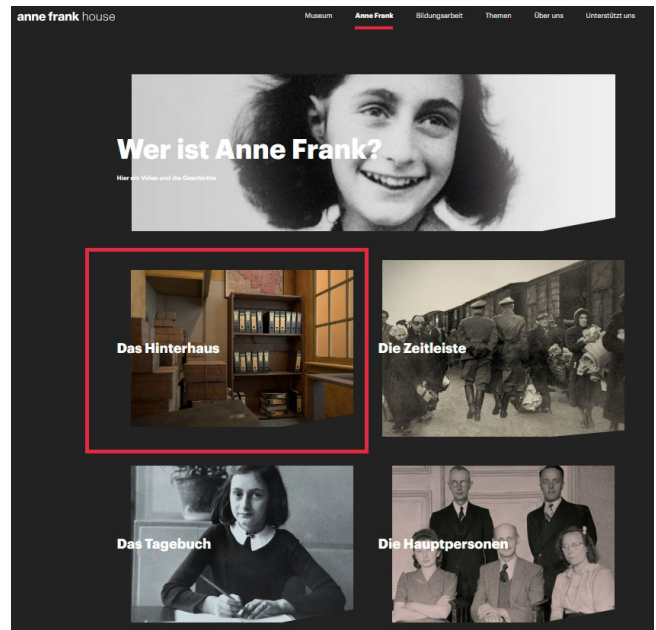
In welcher Stadt und wo genau? Was war das für ein Ort? Beschreibe den Ort.

Wo war Annes Zimmer im Versteck? Warum hat Otto sich diesen Ort als Versteck ausgesucht?

Was ist dein Eindruck: War es ein guter Ort für ein Versteck?

Recherche

1. Öffnet den Link: www.annefrank.org/de/anne-frank
2. Wählt das Kapitel »Das Hinterhaus« (siehe Screenshot).
3. Sucht hier nach Antworten zu euren W-Fragen.
4. Geht zurück zur Übersicht auf www.annefrank.org/de/anne-frank
5. Am Ende der Seite findet ihr einen weißen Balken mit der Überschrift »Vertiefung«. Wählt dort → »Alles anzeigen« → »Die Geschichte des Hinterhauses«
6. Recherchiert hier weitere Antworten zu den oben genannten Fragen

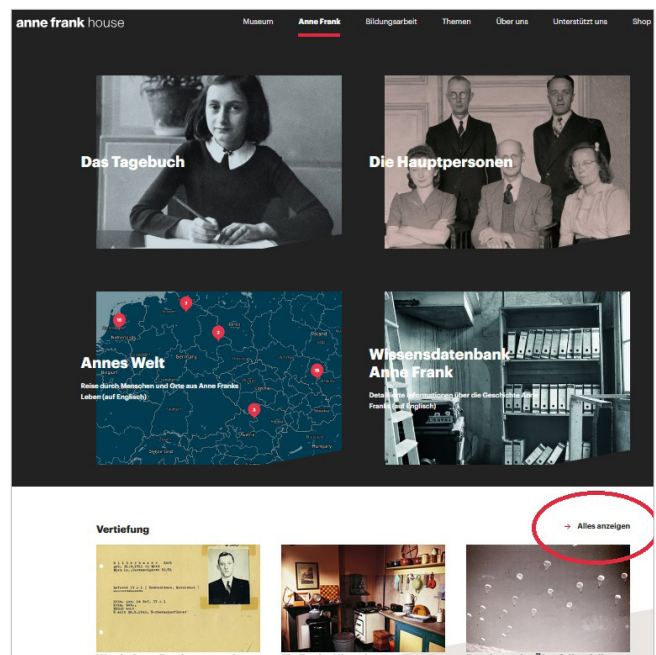


Wie war das Leben im Versteck?

Beschreibt zwei Situationen oder Beispiele, die für euch aussagekräftig sind für das Leben im Versteck. Wählt zwei Zitate dazu aus. Wie wurde das Leben im Versteck ermöglicht? Was waren Herausforderungen? Wie ging es den Menschen im Versteck?

Recherche

1. Öffnet den Link: www.annefrank.org/de/anne-frank
2. Scrollt ganz nach unten zu dem weißen Balken mit der Überschrift »Vertiefung« und wählt → »Alles anzeigen«
3. Wählt das Kapitel »Ein Tag im Hinterhaus«
4. Sucht dort nach Antworten zu euren W-Fragen



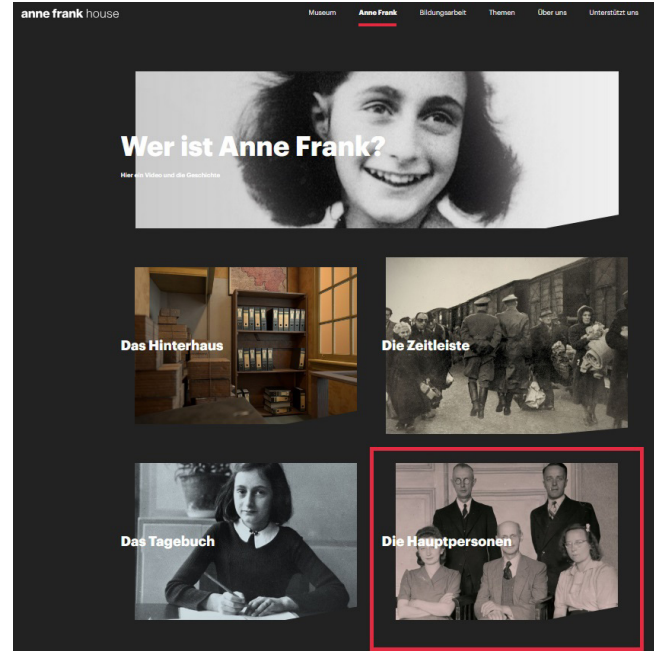
Wer war im Versteck?

Wer waren die Menschen im Versteck? Wer hat den Menschen im Versteck geholfen?

Wählt Bilder, Zitate oder Geschichten und beschreibt zwei Personen, die im Versteck untergetaucht waren und zwei Personen, die geholfen haben.

Recherche

1. Öffnet den Link: www.annefrank.org/de/anne-frank
2. Wählt das Kapitel »Die Hauptpersonen« (siehe Screenshot)
3. Sucht dort nach Antworten zu euren W-Fragen

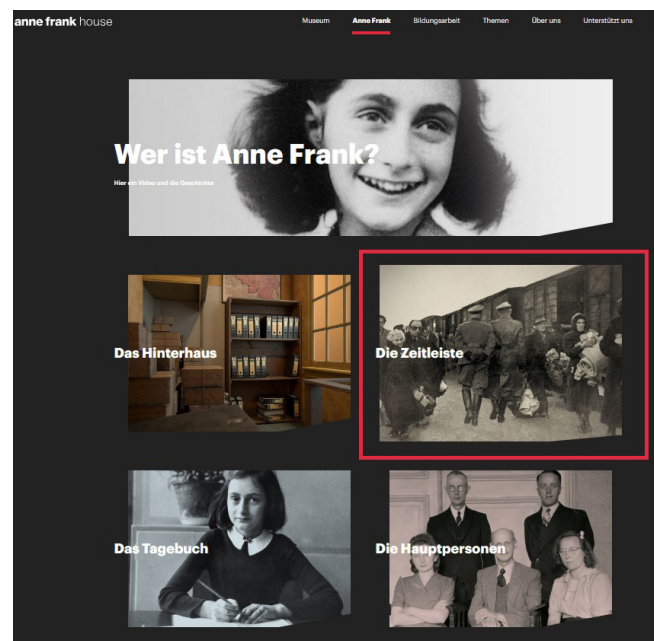


Warum ein Versteck?

Warum musste die Familie Frank sich verstecken? War das schon lange der Plan oder wurde es kurzfristig entschieden? Was war der Grund bzw. der Auslöser, ins Versteck zu gehen? Was wäre passiert, hätte die Familie sich nicht versteckt? Hätte es Alternativen gegeben? Welche (nicht)?

Recherche

1. Öffnet den Link: www.annefrank.org/de/anne-frank
2. Wählt das Kapitel »Die Zeitleiste« (siehe Screenshot)
3. Sucht dort nach Antworten zu euren W-Fragen

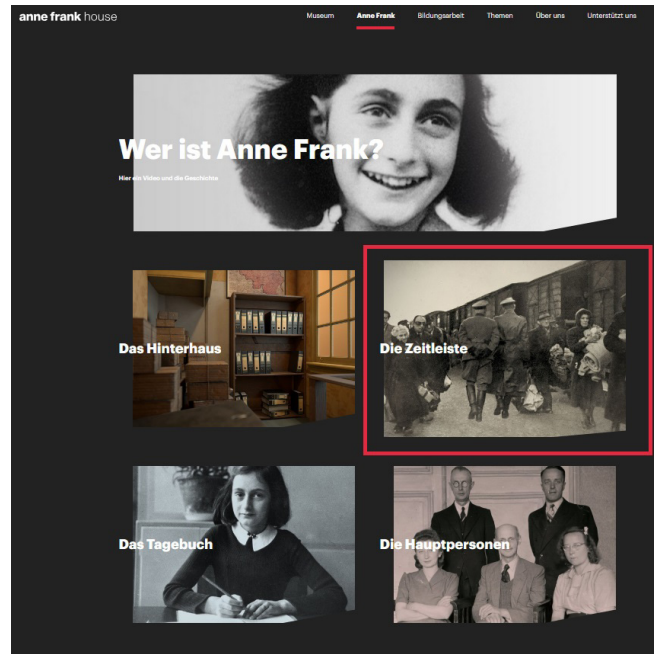


Wann lebte die Familie Frank im Versteck?

Wann ist die Familie Frank in das Versteck gezogen? Wie ging es den Untergetauchten dabei?
Bis wann lebte die Familie im Versteck? Wie war das Ende vom Versteck? Beschreibt, was passiert ist. Wie lange waren die Untergetauchten im Versteck?

Recherche

1. Öffnet den Link: www.annefrank.org/de/anne-frank
2. Wählt das Kapitel »Die Zeitleiste« (siehe Screenshot)
3. Sucht dort nach Antworten zu euren W-Fragen
4. Am Ende der Seite findet ihr einen weißen Balken mit der Überschrift »Vertiefung«. Wählt dort → »Alles anzeigen« → »Rekonstruktion: Die Verhaftung der Untergetauchten«
5. Recherchiert auch hier Antworten auf eure Fragen



Tipp

Wie ist das Vorderhaus mit dem Hinterhaus verbunden?
Wo befand sich der Betrieb von Anne Franks Vater?
Wo genau hielten sich die Untergetauchten versteckt?
Und von welchem Fenster aus konnte Anne Frank den Kastanienbaum sehen? Antworten auf diese und andere Fragen erhält man beim Zusammenbau des neuen historischen Bausatzes der Prinsengracht 263.

Eine Broschüre mit Bauanleitungen und Hintergrundinformationen über die historischen Umstände, die Menschen im Versteck und ihre Helfer*innen liegt dem Bausatz bei.

Sie können den historischen Modellbaubogen hier bestellen: www.annefrank.de/onlineshop

Auf der Webseite des Anne Frank Hauses gibt es eine Online-Version des Hinterhauses, die Sie mit Ihren Schüler*innen anschauen können. Weitere Informationen finden Sie auf Seite 35.



Modell des Hinterhauses

»»Danach sehne ich mich« – Annes Gedankenwelt im Versteck«

Themenfelder:

Anne Franks Lebensgeschichte, Diskriminierung, Krieg, Identität, Ideale, Demokratie

Für wen:

Schüler*innen ab der 7. Klasse

Dauer:

2 Unterrichtsstunden

Benötigtes Material:

- Plakate mit Zitaten aus Anne Franks Tagebuch
- Arbeitsblätter für die Schüler*innen
- Optional: Ausdrücke aller Zitate für jede Kleingruppe

Vorbereitung:

Die folgende Übung arbeitet mit Zitaten aus Anne Franks Tagebuch. Hängen Sie die gedruckten Zitate im Raum auf. In Kleingruppen werden die Schüler*innen mehrere Zitate anhand eines Arbeitsblattes genauer diskutieren.

Besprechen Sie zur Einführung folgende Fragen mit den Schüler*innen: Was wisst ihr über Anne Frank und ihr Tagebuch? Worüber schreibt Anne in ihrem Tagebuch? Was war ihr wichtig? Was dachte sie über die Welt?

Ablauf:

Lassen Sie die Tagebuchzitate in der Großgruppe vorlesen. Teilen Sie die Schüler*innen in Zweier- oder Dreiergruppen ein und teilen Sie jeder Kleingruppe ein Arbeitsblatt aus. Die Kleingruppen haben insgesamt 30 Minuten Zeit, die Arbeitsblätter auszufüllen. Die Kleingruppen suchen sich pro Frage ein (anderes) Zitat aus. Die Vorstellung der Arbeitsblätter erfolgt Frage für Frage. Lesen Sie eine Frage vor. Bitten Sie die Kleingruppen, sich zu ihrem Zitat zu stellen. Lassen Sie einige Gruppen deren Antworten teilen und begründen. Machen Sie weiter mit der nächsten Frage.

Abschluss:

Buddy Elias, Anne Franks Cousin, der im März 2015 verstorben ist, sagte einmal über Anne: »Sie war ein ganz normales Mädchen.«

Diskutiert in der Großgruppe: Stimmt ihr ihm zu? Warum schon/nicht? Was hat sie zu einem ganz normalen Mädchen gemacht? Was macht euch ganz normal/ganz besonders?

16. Oct. 1942.
Vrijdag
Vandaag krijg ik heb
gast er mee
ik bekomen,
elukkig nu
dusg hij stem
regelmatige
vervelend
ag afmalen.
Haven mis-
er heb is krij-
ma is wker
n robben. We hebben gehoord dat de
die stonke is gaan schuilen, geluk
maar. Ik ben nu stinner aan het

(1) »Ich fühle mich schlecht, weil ich in einem warmen Bett liege, während meine liebsten Freundinnen irgendwo draußen niedergeworfen werden oder zusammenbrechen. Ich bekomme selbst Angst, wenn ich an alle denke, mit denen ich mich draußen immer so eng verbunden fühlte und die nun den Händen der brutalsten Henker ausgeliefert sind, die es jemals gegeben hat. Und das alles, weil sie Juden sind.«

Anne Frank, Tagebuch, 19. November 1942



(2) »Ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, dass die Welt für uns je wieder normal wird. Ich spreche zwar über »nach dem Krieg«, aber dann ist es, als spräche ich über ein Luftschloss, etwas, das niemals Wirklichkeit werden kann.«

Anne Frank, Tagebuch, 8. November 1943



(3) »Glaub mir, wenn man eineinhalb Jahre eingeschlossen sitzt, kann es einem an manchen Tagen mal zu viel werden, ob es nun berechtigt oder undankbar ist. Gefühle lassen sich nicht zur Seite schieben. Radfahren, tanzen, pfeifen, die Welt sehen, mich jung fühlen, wissen, dass ich frei bin – danach sehne ich mich. Und doch darf ich es nicht zeigen. Denn stell dir vor, wenn wir alle acht anfangen, uns zu beklagen oder unzufriedene Gesichter zu machen, wohin sollte das führen?«

Anne Frank, Tagebuch, 24. Dezember 1943

(4) »Wie herrlich ist es, dass niemand eine Minute zu warten braucht, um damit zu beginnen, die Welt langsam zu verändern! Wie herrlich ist es, dass jeder, klein oder groß, direkt seinen Teil dazu beitragen kann, um Gerechtigkeit zu bringen und zu geben!«

Anne Frank, Gesamtausgabe, 26. März 1944 [Geschichte »Gib!«]



(5) »Du kannst dir sicher denken, wie oft hier verzweifelt gefragt wird: »Wofür, oh, wofür nützt nun dieser Krieg? Warum können die Menschen nicht friedlich miteinander leben? Warum muss alles verwüstet werden? (...) Warum gibt man jeden Tag Millionen für den Krieg aus und keinen Cent für die Heilkunde, für die Künstler, für die Armen? Warum müssen die Leute hungern, wenn in anderen Teilen der Welt die überflüssige Nahrung wegfällt? Warum sind die Menschen so verrückt?«

Anne Frank, Tagebuch, 3. Mai 1944



(6) »Eine der vielen Fragen, die mich nicht in Ruhe lassen, ist, warum früher und auch jetzt noch oft die Frauen bei den Völkern einen so viel geringeren Platz einnehmen als der Mann. Jeder kann sagen, dass das ungerecht ist, aber damit bin ich nicht zufrieden. Ich würde so gern die Ursache dieses großen Unrechts wissen.«

Anne Frank, Tagebuch, 13. Juni 1944

»»Danach sehne ich mich« – Annes Gedankenwelt im Versteck«

Beantworte folgende Fragen und entscheide dich jeweils für ein Zitat.

1: Suche die folgenden Begriffe in den Zitaten:

ungerecht, friedlich, Henker, Luftschloss, undankbar, verändern

Wähle einen Begriff aus und erkläre mit eigenen Worten, was Anne damit meint.

Begriff:

.....

Anne meint damit:

.....

.....

Warum hast du diesen Begriff gewählt? War es schwierig zu beschreiben, was Anne damit gemeint haben kann?

Was bedeutet der Begriff heute für dich?

.....

.....

2. Welches Zitat hat dich überrascht? Was daran hat dich überrascht und warum?

.....

.....

3. Welches Zitat findest du besonders wichtig? Warum findest du das Zitat wichtig?

.....

.....

4. Welches Zitat ist für dich auch heute noch aktuell? Welche aktuellen Ereignisse verbindest du mit dem Zitat?

Was hat sich seit damals verändert und welche Ähnlichkeiten gibt es?

.....

.....

5. Otto hatte immer geglaubt, recht gut zu wissen, was in Anne vorging. Doch als er ihre Texte liest, erkennt er, dass das nicht so war. »Eine ganz andere Anne enthüllte sich mir als das Kind, das ich verloren hatte. Ich hatte keine Ahnung von der Tiefe ihrer Gedanken und Gefühle gehabt.«

Schreibst du über deine tiefsten Gefühle und Gedanken? Wer kennt deine tiefsten Gedanken und Gefühle?

.....

.....

Helpen als Widerstand?!

Themenfelder:

Nationalsozialismus, Demokratie, Zivilcourage

Für wen:

Schüler*innen ab der 9. Klasse

Dauer:

2 Unterrichtsstunden

Benötigtes Material:

- 4 Kleingruppen
- pro Kleingruppe 1 Flipchart/Wandzeitung
- Aufgabenstellungen

Vorbereitung:

Die Übung eignet sich besonders gut im Anschluss an die Übung »Das Leben im Versteck?« ab S. 20. Bereiten Sie das benötigte Material in den Tischgruppen vor.

Lesen Sie das Zitat von Otto Frank mit der Großgruppe und diskutieren Sie folgende Anfangsfragen: Was brauchte man, wenn man untertauchen musste? Woraus bestand »das Helfen« der Helfer*innen? Hatte die Familie Frank viele der Sachen, die man braucht, um unterzutauchen? War es schwer, alles was man braucht zu organisieren? Vor welchen Herausforderungen standen die Helfer*innen beim Organisieren der Hilfe?

Tipp: Auf <https://www.annefrank.org/de/anne-frank/die-hauptpersonen/> gibt es viele Antworten zu den Anfangsfragen.

Ablauf:

Die Schüler*innen arbeiten in einem »World Café« zu den Helfer*innen der Familie Frank und der anderen Untergetauchten im Versteck. Sie verteilen sich an 4 Tische. An jedem Tisch wird eine Person ausgewählt, die an diesem Tisch als Gastgeber*in bleibt. Die Gruppen lesen den jeweiligen inhaltlichen Beitrag und diskutieren die Aufgaben. Die Diskussion wird von der Gastgeber*in auf der ‚Tischdecke‘ (Flipchart/Wandzeitung) aufgeschrieben. Nach zehn Minuten wechselt die Gruppe zum nächsten Tisch. Wenn alle Gruppen an allen Tischen waren, stellen die Gastgeber*innen die Ergebnisse vor und geben einen Eindruck von den Diskussionen in den Gruppen. Die Übung wird abgeschlossen mit Reflexionsfragen in der Großgruppe.

Abschluss und Reflexion:

Diskutiere die Reflexionsfragen: Was nimmst du mit aus der Beschäftigung mit dem Thema »Helfen als Widerstand«? Was hat dich am meisten überrascht in den Gesprächen an den Tischen?

Auf <https://www.miepgies.nl/de> beantwortete Miep Gies die 100 am häufigsten gestellten Fragen zu ihrer Rolle als Helfer*in. Vielleicht gibt es dort auch Antworten auf die Fragen Ihrer Schüler*innen.

»Ich erkannte schon bald, dass der Zeitpunkt kommen würde, an dem wir uns verstecken müssten, um der Gefahr der Deportation zu entgehen. Nachdem ich das mit Herrn van Pels eingehend besprochen hatte, entschlossen wir uns dazu, uns im Hinterhaus unserer Firma zu verstecken. Das würde nur möglich sein, wenn Herr Kleiman und Herr Kugler die volle Verantwortung übernehmen würden für alles, was mit unserem Untertauchen zusammenhing, und wenn auch die beiden Sekretärinnen mitwirken würden. Das waren Miep Gies und Bep Voskuijl. Alle vier sagten sofort zu, obwohl sie sich vollauf bewusst waren, was für eine gefährliche Aufgabe sie übernahmen. Unter den Nazi-Gesetzen wurde jeder, der Juden half, streng bestraft und riskierte Gefängnis, Deportation oder sogar Hinrichtung.«

Otto Frank in einem Brief an Yad Vashem, 10. Juni 1971

Otto Frank 1936



Tisch 1: Das Dilemma

Aufgabe:

Welche Gründe hatten die Helfer*innen, der Familie Frank zu helfen?

Welche Gründe konnten Menschen noch gehabt haben, Juden*Jüdinnen oder anderen Verfolgten zu helfen?

Was waren Gründe, nicht zu helfen?

In einem Radiointerview nach dem Krieg sagte Johannes Kleiman, er habe geholfen, weil er Otto Frank als seriösen Geschäftsmann und anständigen sowie hilfsbereiten Menschen schätzte. Die beiden kannten sich seit Langem und waren Freunde.



Johannes Kleiman (1896–1959)

»Für mich war das selbstverständlich. Einfach, weil ich helfen konnte. Die Versteckten waren ganz auf uns angewiesen. Wir, die ihnen geholfen haben, sind keine Helden. Wir haben nur unsere Pflicht getan und Menschen in Not geholfen.«



Miep Gies (1909–2010)

»Es waren meine Freunde. Ich konnte ja nicht zulassen, dass sie von den Deutschen umgebracht werden.«



Victor Kugler (1900–1981)



Johan Voskuil (1892–1945)

Johan Voskuil, Beps Vater, der das Bücherregal schreinerte, das den Zugang zum Hinterhaus verdeckte, der den Abfall aus dem Hinterhaus entsorgte und dafür sorgte, dass die Lagerarbeiter nichts vom Leben im Hinterhaus mitbekamen, starb kurz nach Kriegsende. Seine Beweggründe zu helfen blieben unbekannt.



Bep Voskuil (1919–1983)

Bep Voskuil, die jüngste der Helfer*innen, die Brot und Milch besorgte für die Untergetauchten und sich unter eigenem Namen für Fernkurse anmeldete für Anne und die anderen, blieb bis zum Tod in engem Kontakt mit der Familie Frank und nannte ihre Tochter Anne. Sie hat sich nie öffentlich geäußert zu ihren Erfahrungen oder Beweggründen.



Jan Gies (1905–1993)

Jan Gies, Mieps Ehemann, der Lebensmittelmarken besorgte und häufig ins Hinterhaus zu Besuch kam, war vielfältig tätig im Widerstand gegen die nationalsozialistische Besatzung. Nach dem Krieg fand er es aber nicht nötig, ausführlich darüber zu berichten.

Tisch 2: Helfen verboten! Helfen als Widerstand?

Am 6. Juli 1942 holte Miep wie versprochen Margot mit dem Fahrrad am Merwedeplein ab. Es regnete in Strömen. Margot stieg auf ihr eigenes Fahrrad und gemeinsam fuhren sie in Richtung Innenstadt, wie zwei Kolleginnen auf dem Weg zur Arbeit. Miep Gies beschreibt in ihrem Buch »Meine Zeit mit Anne Frank«, wie sie Margot ins Versteck begleitete: »Auf dem ganzen Weg hatten wir kein Wort gesprochen. Wir wussten es beide: Sobald wir unsere Fahrräder bestiegen hatten, waren wir zu Gesetzesbrechern geworden – eine Christin und eine Jüdin, ohne gelben Stern, auf einem Fahrrad, das sie hätte abliefern müssen. Und das zu einem Zeitpunkt, zu dem die Jüdin sich laut Aufforderung für einen Sammeltransport melden sollte, der irgendwo in Hitler-Deutschland zur Zwangsarbeit bestimmt war.«

Aufgabe:

Die Helfer*innen haben Dinge getan, die verboten waren.

Was sind Beispiele dafür?

Was hältst du davon, dass sie gegen Gesetze verstoßen haben?

War das Helfen von Verfolgten eine Form von Widerstand? Nenne Gründe.

Welche Beispiele von Widerstand gegen die nationalsozialistische Herrschaft kennst du?

War Untertauchen auch eine Form von Widerstand?

Tisch 3: Held*innen?

»Nie haben wir von ihnen ein Wort gehört, das auf die Last hinweist, die wir doch sicher für sie sind. Niemals klagt einer, dass wir ihnen zu viel Mühe machen. Jeden Tag kommen sie herauf, sprechen mit den Herren über Geschäft und Politik, mit den Damen über Essen und die Beschwerden der Kriegszeit, mit den Kindern über Bücher und Zeitungen. Sie machen, soweit es geht, ein fröhliches Gesicht, bringen Blumen und Geschenke zu Geburts- und Festtagen, stehen immer und überall für uns bereit. Das ist etwas, was wir nie vergessen dürfen. Andere zeigen Heldenmut im Krieg oder gegenüber den Deutschen, aber unsere Helfer beweisen ihren Heldenmut in ihrer Fröhlichkeit und Liebe.«

Anne Frank, 28. Januar 1944

»Wenn die Leute glauben, ich sei etwas Besonderes, eine Art Heldin, befürchte ich, sie könnten bezweifeln, dass sie damals dasselbe getan hätten wie ich. Nicht viele Menschen halten sich für besonders mutig, und das könnte sie womöglich davon abhalten, Mitmenschen in Not zu helfen. Deswegen möchte ich gern allen versichern, dass ich eine ganz normale und vorsichtige Frau bin und ganz bestimmt weder außergewöhnlich noch tollkühn. Ich habe geholfen, wie so viele andere, die ein genauso großes oder vielleicht ein noch größeres Risiko eingegangen sind wie ich. Es war notwendig, und deswegen habe ich es getan.«

Miep Gies

(Teil von einer Antwort auf eine der 100 häufigsten gestellten Fragen, nachzulesen auf miepgies.nl/de)

Aufgabe:

Anne und Miep sind sich nicht einig.

Was meinst du? Waren Helfer*innen von untergetauchten Juden*Jüdinnen Held*innen?

Wann ist ein Mensch ein*e Held*in?

Warum wollte Miep nicht als Heldin gesehen werden?

Tisch 4: Ehrung

Nach dem Krieg setzte Otto Frank sich dafür ein, dass die Helfer*innen eine Yad-Vashem-Medaille erhielten. Dabei handelt es sich um eine hohe Auszeichnung der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Israel für Nicht-Juden*Jüdinnen, die im Krieg Juden*Jüdinnen geholfen haben. Die Inschrift auf der Medaille lautet »Wer einen Menschen rettet, der rettet die ganze Menschheit«.



Aufgabe:

»Wer einen Menschen rettet,
der rettet die ganze Menschheit.«

Was will der Spruch sagen? Erklär den Spruch in eigenen Worten. Erklärt: Warum ehrt Yad Vashem Nicht-Juden*Jüdinnen für ihre Hilfe?

Empfehlungen zu Anne Franks Lebensgeschichte

Aus der umfangreichen Literatur und den Materialien zur Lebensgeschichte Anne Franks ist hier eine Auswahl zusammengestellt, die als Hintergrundwissen und als Anregung für den Einsatz im Unterricht dienen soll.

LITERATUR VON ANNE FRANK

Anne Frank: Tagebuch

Anne Franks Tagebuch ist nicht ein einzelnes Buch. Anne überarbeitete schon selber ihre eigenen Tagebuchaufzeichnungen in der Hoffnung es eines Tages zu veröffentlichen und Otto hatte vor der Erstveröffentlichung in 1947 mehrere Textstellen in den Manuskripten gestrichen. Seit 1991 erscheint im Fischer Verlag die ungekürzte Version von Anne Franks Tagebuchaufzeichnungen ins deutsche übersetzt von Mirjam Pressler. Zuletzt wurden sie veröffentlicht in der Gesamtausgabe Anne Frank, zusammen mit weiteren Schriften, die Geschichten und Ereignisse aus dem Hinterhaus, Erzählungen, Briefe, Fotos und Dokumente.

Anne Frank: Füller-Kinder

Erzählungen und Ereignisse aus dem Hinterhaus

Anne Frank verfasste im Versteck neben ihrem Tagebuch weitere Geschichten und begann, an einem Roman zu arbeiten. Diese Texte wurden in 2025 neu herausgegeben.

LITERATUR ÜBER ANNE FRANK

Ronald Leopold (2023): Anne Frank

Die Biografie führt auf neuestem Forschungsstand in das Leben von Anne Frank ein, von der Zeit in Frankfurt und Amsterdam, über die Verhaftung und die Deportation bis zum Tod im KZ Bergen-Belsen. Auch die Bedeutung des Tagebuchs wird beleuchtet.

Menno Metselaar, Piet van Ledden (2019): Alles über Anne

Ein mit vielen Bildern und Zeichnungen aufbereitetes Buch mit Hintergrundwissen zur Lebensgeschichte der Anne Frank. Erhältlich sind zusätzliche Unterrichtsmaterialien für Lehrkräfte.

Anne Frank Stichting (2015): Anne Frank im Hinterhaus. Wer war Wer?

Das Buch gibt eine gute Übersicht und viele Hintergrundinformationen zu allen Personen in und um das Versteck im Hinterhaus.

Marian Hoefnagel (2012): Anne Frank, ihr Leben.

Das Lesebuch öffnet das Tagebuch für neue Zielgruppen in Einfacher Sprache bzw. Sprachniveau A2/B1.

Mirjam Pressler (1992): »Ich sehne mich so« – Die Lebensgeschichte der Anne Frank

Eine Einstiegslektüre zur Biografie Anne Franks, die die Zeit vor dem Versteck und die letzten sieben Monate umfasst.

Willy Lindwer (1993): Anne Frank. Die letzten sieben Monate. Augenzeuginnen berichten

In Ergänzung zu den Informationen aus Anne Franks Tagebuch und Otto Franks Berichten stellt dieses Buch durch ausführliche Recherche Hintergrundwissen zusammen, das die letzten sieben Monate aus Annes Leben enthält. Grundlage bilden historische Quellen und Zeitzeug*innenberichte.

VON ZEITZEUG*INNEN

Miep Gies (2009): Meine Zeit mit Anne Frank

Eine der Helfer*innen der Familie Frank erzählt ihre Lebensgeschichte und ihre Erinnerungen an Anne Frank. Dieses Buch bietet eine andere Perspektive auf die Zeit, die Anne Frank in ihrem Tagebuch beschreibt.

Jacqueline van Maarsen (2005): Ich heiße Anne, sagte sie, Anne Frank

Eine der besten Freundinnen Anne Franks erzählt ihre Lebensgeschichte. Sie beschreibt ihre Erinnerungen an die Freundin und die Familie Frank.

Hannah Pick-Goslar (2023): Meine Freundin Anne Frank. Die Geschichte unserer Freundschaft und mein Leben nach dem Holocaust

Eine der besten Freundinnen von Anne Frank überlebt den Holocaust und erzählt die Geschichte ihres Lebens (in Israel) und ihrer Freundschaft zu Anne Frank.

GRAFISCHES

Ernie Colón, Sid Jacobson (2010): Das Leben von Anne Frank. Eine grafische Biografie

Die gesamte Lebensgeschichte ist in verständlicher Sprache als Graphic Novel umgesetzt.

Ari Folman, David Polonsky (2017): Das Tagebuch der Anne Frank

In einer Mischung aus Originalzitaten aus dem Tagebuch und fiktiven Dialogen ist ein Graphic Diary entstanden.

FILME

Dokumentation: Das kurze Leben der Anne Frank (2002)

Der Film des Anne Frank Hauses erzählt anhand von Zitaten, Familienfotos und historischen Aufnahmen Annes Lebensgeschichte. Er enthält auch die einzigen Filmaufnahmen, die von Anne Frank existieren.

Online auf <https://www.annefrank.org/de/bildungsarbeit/alle-bildungsprodukte/>

Spielfilm: Das Tagebuch der Anne Frank (2016)

Der Film des Regisseurs Hans Steinbichler fokussiert die persönliche Entwicklung von Anne Frank, dargestellt von Lea van Acken.

Animationsfilm: Wo ist Anne Frank (2021)

Ari Folmans Film erzählt die Geschichte von Kitty, dem Tagebuch, das im heutigen Amsterdam nach Anne Frank sucht.

PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE

<https://www.annefrank.de/>

Auf der Webseite des Anne Frank Zentrums finden Sie im Bereich Bildungsarbeit weitere Bildungsmaterialien zu Anne Franks Geschichte, u.a. das »Anne Frank Videotagebuch« mit begleitenden Lernmaterialien. Das Videotagebuch zeigt Anne Franks Leben im Hinterhaus unter der fiktiven Annahme, dass sie statt eines Tagebuchs eine Videokamera genutzt hat.

<https://www.annefrank.org/de/anne-frank/>

Alle Angebote vom Anne Frank Haus in Amsterdam. Zum Beispiel: Das Hinterhaus Online, eine ausführliche multimediale Datenbank zum Versteck, das Tagebuch und Anne Franks Lebensgeschichte.

Lokalgeschichtliche Bezüge in der Geschichtsvermittlung

Das Anne Frank Zentrum erinnert in seinen Bildungsangeboten an Anne Frank und ihr Tagebuch. Doch nicht viele Geschichten sind so gut erforscht wie die von Anne Frank. In jedem Ort finden sich viele unerzählte Geschichten und Spuren zur Geschichte des Nationalsozialismus und Holocaust, die von den Schüler*innen recherchiert werden können. So geben etwa die Stolpersteine von Gunter Demnig vielfältige Hinweise auf Menschen, die an dem Ort gelebt haben und zur Zeit des Nationalsozialismus verfolgt und zum großen Teil ermordet wurden. Hinter jedem Stein verbirgt sich eine eigene, mehr oder weniger bekannte Lebensgeschichte.

Eine Spurensuche vor Ort stärkt die Verbindung der Jugendlichen zu ihrer Umgebung. Oft weckt das bislang Unentdeckte im eigenen Umfeld ein größeres Interesse an dem, was dort war oder noch ist. Bei der Recherche zu einer Person, die in der Nachbarschaft oder in unmittelbarer Nähe der Schule gelebt hat, entsteht eine persönliche Verbindung mit konkretem Bezug zur sonst oft abstrakten Geschichte. Gleichzeitig kann damit eine Verbindung zur Gegenwart aufgebaut werden.



Stolpersteine in Fürstenwalde

Die Geschichte einer Person oder eines Ortes kann über viele verschiedene Quellen mit den Jugendlichen näher erforscht werden. Durch das pädagogisch begleitete Recherchieren und Sammeln biografischer Daten und lokaler Quellen, das anschließende Analysieren und Bewerten, wird die kritische Denkfähigkeit der Schüler*innen gestärkt. Sie lernen, anhand von lokalen und persönlichen Geschichten komplexe historische Zusammenhänge zu erkennen und zu verstehen. Als begleitende Lehrkraft ist es wichtig, auf eine bewusste Auswahl der Quellen zu achten und auch auf Leerstellen hinzuweisen. Viele historische Quellen aus der Zeit des Nationalsozialismus stammen aus der Perspektiven der Täter*innen. Bei der Verwendung dieser Quellen sollte darauf hingewiesen und der Zweck sowie die Funktion dieser Quelle verdeutlicht werden. Die Ergebnisse der Spurensuche können abschließend von den Schüler*innen in einer kleinen Ausstellung für die Öffentlichkeit aufbereitet werden.

Lokalhistorische Schulprojekte ermöglichen eine partizipative Form des Lernens zur Geschichte. Sie können außerdem das zivilgesellschaftliche Engagement von Schüler*innen stärken, indem ihnen die Möglichkeit gegeben wird, selbst aktiv die Geschichte vor Ort zu erforschen und die lokale Erinnerung zu gestalten. Sie erleben Erinnerungskultur als einen lebendigen und wandlungsfähigen Prozess. Dieser partizipative Ansatz unterstützt ein Gefühl der Selbstwirksamkeit und ermöglicht nachhaltiges Lernen.



Tipp

In den Materialien zum Projekt »Geschichte vor dem Schultor« finden Sie viele Anregungen, um gemeinsam mit Schüler*innen eine lebendige Erinnerungskultur zu gestalten.

www.annefrank.de/bildungsarbeit/projekte/geschichte-vor-dem-schultor

Fragen für die Spurensuche vor Ort

Wie haben die Menschen zur Zeit des Nationalsozialismus hier gelebt?

Welche Denkmäler an die Zeit des Nationalsozialismus gibt es in meinem Ort? Warum wurden sie errichtet? Wie hat sich ihre Bedeutung in den letzten Jahrzehnten verändert?

Wo gab es Orte der Verfolgung, beispielsweise Außenlager größerer Konzentrationslager, und was befindet sich an diesen Orten heute?

Wo kann ich etwas über die Geschichte meines Ortes herausfinden?

»Lin, Jalda und Erinnerungen an Anne Frank in Brandenburg.«

Jedes Jahr am 12. Juni findet anlässlich Anne Franks Geburtstag der Anne Frank Tag statt, ein bundesweiter Schulkonventionstag gegen Antisemitismus und Rassismus. Dafür werden in Kooperation jährlich passende Materialien entwickelt, um einen neuen Einblick in Anne Franks Lebensgeschichte zu geben. Hunderte Schulen bundesweit nehmen teil und benutzen die Materialien an diesem Tag im Schulunterricht. In den Materialien zum Anne Frank Tag 2023 wurde die Geschichte von Lin Jaldati recherchiert. Lin Jaldati lebte in der Nachkriegszeit bis zu ihrem Tod 1988 in Brandenburg. Mit ihrer Tochter Jalda Rebling, die heute Anfang siebzig ist und in Brandenburg lebt, führte das Anne Frank Zentrum Interviews.

Auf der Seite <https://www.annefranktag.de/lernmaterialien-2023> stehen **Bildungsmaterialien zum Download bereit, die für Schüler*innen ab der 9. Klasse geeignet sind.**

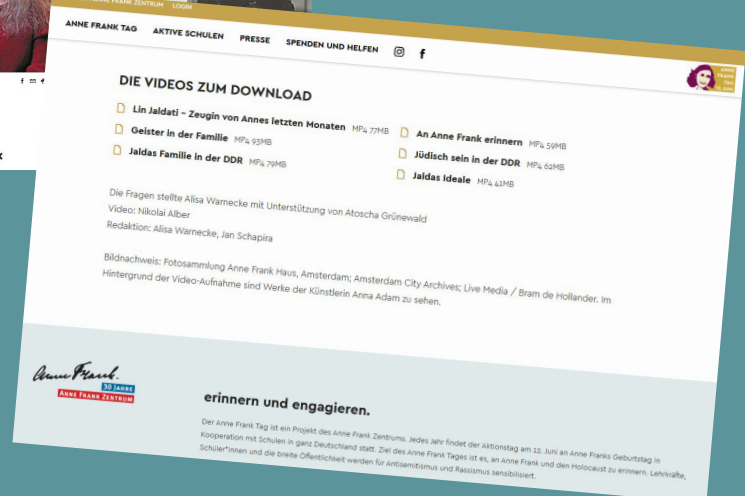
Sie bestehen aus zwei schön aufbereiteten **Ausstellungsplakaten** zu Lin Jaldati mit Bildern zu ihrer Lebensgeschichte sowie passenden Arbeitsblättern. Die Antworten finden Sie im **Begleitheft für Lehrkräfte.**

Auf Seite 12–13 der **Anne Frank Zeitung** finden Sie ein Interview mit Jalda Rebling mit Bildern, Hintergrundboxen und Aufgaben. Die Antworten finden Sie im Begleitheft für Lehrkräfte.



Sechs kurze **Videos** beleuchten zusätzlich jeweils ein Thema in der Familiengeschichte von Lin und Jalda. Zu den Videos gibt es außerdem **Arbeitsblätter**. Im Begleitheft für Lehrkräfte finden Sie die Antworten.


»Jüdische Kultur in Deutschland ist deutsche Kultur.«

Jalda Rebling









← ZUM ANNE FRANK ZENTRUM LOGIN

ANNE FRANK TAG AKTIVE SCHULEN PRESSE SPENDEN UND HELFEN  



DIE LERNMATERIALIEN ZUM ANNE FRANK TAG 2023 ZUM DOWNLOAD:

-  **Anne Frank Zeitung 2023 »Ideale«** PDF 8,81MB
 Die Anne Frank Zeitung 2023 vermittelt auf 16 Seiten mit vielen Bildern Wissen zu Anne Franks Leben im Zeitkontext von Holocaust und Nationalsozialismus. Sie regt zum Nachdenken über Ideale an.
-  **Begleitheft für Lehrkräfte zum Anne Frank Tag 2023** PDF 4,55MB
 Das Begleitheft für Lehrkräfte enthält Hintergrundwissen, Arbeitsblätter zu Plakatausstellung und Video-Sequenzen, Lösungen zur Anne Frank Zeitung, das Glossar und weitere Anregungen zum Anne Frank Tag 2023.
-  **Ausstellungsplakate »Ideale«** PDF 4,03MB
 Die Plakatausstellung erzählt anhand von Bildern und Zitaten, wie Ideale das Leben von Anne Frank, Victor Kugler und Lin Jaldati geprägt haben. Die Originalausstellung ist im A0-Format. Hier findet sie sich im A3-Format zum Ausdrucken.
-  **Arbeitsblatt * zum »Kennenlernen« der Plakatausstellung** PDF 336KB
 Das Arbeitsblatt bietet einen Einstieg in die Ausstellung. Hinweise für Lehrkräfte dazu finden sich im Begleitheft.
-  **Arbeitsblatt ** zum »Vertiefen« der Plakatausstellung** PDF 440KB
 Auf dem Arbeitsblatt finden sich anspruchsvollere Aufgaben und solche zur Reflexion. Hinweise für Lehrkräfte dazu finden sich im Begleitheft.
-  **Arbeitsblatt zu Videos mit Zeitzeugin Jalda Rebling** PDF 53KB
 Das Arbeitsblatt zu den Video-Sequenzen mit der Zeitzeugin Jalda Rebling regt Schüler*innen ab Klasse 9 zur Beschäftigung mit Jaldas Familiengeschichte und ihren Idealen an. Hinweise für Lehrkräfte dazu finden sich im Begleitheft.

»Ich versuche auch mit meinen guten und schlechten Erinnerungen die anderen Menschen zu zwingen, sich zu rühren.«

Lin Jaldati

Die Geschichte:

Lin Jaldati und ihre Schwester Jannie (Mädchenname Brillenslijper) werden in Amsterdam in eine jüdische Familie geboren, fast 15 Jahre bevor Margot und Anne in Frankfurt auf die Welt kommen. Nach der Besetzung der Niederlande durch Nazideutschland 1940 engagieren sich die Geschwister aktiv im Widerstand. Als immer mehr Jüdinnen*Juden zur Deportation aufgerufen werden, tauchen sie gemeinsam mit vielen anderen unter. Doch ihr Versteck wird entdeckt und sie werden verhaftet.

In Amsterdam, auf dem Bahnsteig auf dem Weg zum Durchgangslager Westerbork, lernen die Schwestern

die Familie Frank kennen, die auch entdeckt und verhaftet wurde. Beide Familien sind Teil des letzten Transports von Westerbork nach Auschwitz am 3. September 1944. Die Eltern und der kleine Bruder von Lin und Jannie werden in Auschwitz ermordet. Sie selber werden nach einigen Monaten nach Bergen-Belsen gebracht, wo sie zum dritten Mal auf Anne und Margot treffen.

Nach dem Krieg bestätigten Lin und Jannie Otto Frank, dass seine beiden Töchter tot sind. Lin Jaldati zieht nach einigen Jahren mit ihrer Familie nach Brandenburg.

»Stolpersteine vor Ort«

Themenfelder:

Geschichte des Nationalsozialismus und Holocaust, Erinnerungskultur

Für wen:

Schüler*innen ab der 9. Klasse

Vorwissen zur Geschichte des Nationalsozialismus und zum Thema Erinnerungskultur ist notwendig.

Dauer:

1 Unterrichtsstunde oder als Hausaufgabe

Benötigtes Material:

- ▮ Arbeitsblatt
- ▮ Computer/Smartphone
- ▮ Zugang zum Internet

Ablauf:

Zum Einstieg für die Arbeit mit dem Arbeitsblatt können Sie im Unterricht über das Zitat von Gunter Demnig ins Gespräch kommen.

Mit dem Arbeitsblatt untersuchen die Schüler*innen Stolpersteine in ihrem Ort. Sie können die Recherche im Unterricht vornehmen oder den Schüler*innen als Aufgabe mitgeben.



Alle können mitmachen!

Viele Schulen übernehmen die Patenschaft für einen Stolperstein oder recherchieren Namen von Menschen, die verfolgt wurden, um an sie zu erinnern. Es braucht Personen vor Ort, die sich für die Schaffung neuer Stolpersteine einsetzen.

Es gibt insgesamt mehr als 100.000 Stolpersteine in über 30 Ländern. Der Künstler Gunter Demnig hat das Projekt im Jahr 1992 ins Leben gerufen und damit das weltweit größte dezentrale Mahnmal geschaffen. Es gibt aber noch immer viele Menschen, die zur Zeit des Nationalsozialismus und Holocaust verfolgt wurden, an die nicht erinnert wird.

»Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist.«

Gunter Demnig

Kennst du Stolpersteine?

Es gibt Stolpersteine für Menschen, die von den Nazis verfolgt wurden. Diese kleinen Gedenkplatten sind an vielen Orten auf der Straße zu finden. Auf jedem Stolperstein steht der Name einer Person. Auch dieser Name hat eine Geschichte.

In Brandenburg gibt es über 1.300 Stolpersteine. Auf der Webseite <https://www.stolpersteine-brandenburg.de/> findest du eine Sammlung aller Stolpersteine und Informationen zu den Personen, an die erinnert wird.

Finde einen Stolperstein in deiner Nähe.

Was erfährst du über die Person durch den Stolperstein? Was bedeuten mögliche Fragezeichen auf dem Stein?

.....

.....

.....

.....

Recherchiere Informationen auf der Webseite. Markiere weitere Lebensdaten der Person auf einem Zeitstrahl.



.....

.....

Welche Fragen hast du, die du noch nicht beantworten kannst?

.....

.....

Warum ist es für dich wichtig, an Menschen zu erinnern, die von Nazis verfolgt wurden?

.....

.....

Lernorte und Bildungsangebote zur jüdischen Geschichte und Geschichte des Nationalsozialismus und Holocaust in Brandenburg

Es gibt viele Gedenkstätten, Erinnerungsorte und Bildungsangebote zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus und Holocaust in Brandenburg. Auf diesen Seiten ist eine Auswahl zusammengestellt, die sich unter anderem für Exkursionen im Schulunterricht eignen.

LERNORTE ZUR GESCHICHTE DES NATIONALSOZIALISMUS UND HOLOCAUST IN BRANDENBURG

Die Webseite der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten bietet einen Überblick über die verschiedenen Brandenburger Gedenkstätten, aktuelle Veranstaltungen und Bildungsmaterialien.

<https://www.stiftung-bg.de/>

Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen

Die Gedenkstätte und das Museum Sachsenhausen erzählen die Geschichte des Konzentrationslagers Sachsenhausen und des späteren Sowjetischen Speziallagers am historischen Ort. Hier finden Sie eine Übersicht der Angebote.

<https://www.sachsenhausen-sbg.de/>

Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück

Die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück befindet sich am historischen Ort des größten Konzentrationslagers für Frauen. Hier finden Sie eine Übersicht der Angebote.

<https://www.ravensbrueck-sbg.de/>

ORTE JÜDISCHER GESCHICHTE IN BRANDENBURG

Auf der folgenden Webseite finden Sie als Lehrkraft eine Übersicht über Veranstaltungen sowie Orte jüdischen Lebens in der Geschichte, die Ihnen mögliche Anregungen für Exkursionen mit Schüler*innen geben.
<https://juden-in-brandenburg.de/>

ONLINE-BILDUNGSANGEBOTE

Erinnerungsorte Brandenburg

Die Webseite Erinnerungsorte Brandenburg ist ein Projekt zur Erfassung aller Erinnerungsorte und Denkmäler im Land Brandenburg zur Erinnerung an die Opfer der Nationalsozialistischen Verfolgung, aber auch zur Auseinandersetzung mit den Täter*innen. Auf einer Karte des Landes Brandenburg erhalten Sie weitere Informationen zu den einzelnen Orten.
<https://erinnerungsorte-brandenburg.de/>

Zeitwerk – Fachstelle für historisch-politische Bildung des Landesjugendring Brandenburg e. V.

Zeitwerk bietet Jugendlichen und pädagogischen Fachkräften historisch-politische Bildungsangebote mit einem Fokus auf Demokratie, Erinnerungsarbeit und Prävention von Antisemitismus. Das Projekt überLAGERt entwickelte zum Beispiel mehrere Übungen zur lokalgeschichtlichen Spurensuche.
<https://www.ljr-brandenburg.de/zeitwerk/>

Antisemitismuskritische Bildung

Antisemitismus zeigt sich nicht nur in Einzelvorfällen, sondern ist institutionell und strukturell verankert – auch in Schulen. Er stellt eine Form von Diskriminierung und Gewalt dar, die auf vielschichtige Weise auftreten kann.

Um Antisemitismus wirksam zu begegnen, ist eine klare Haltung unerlässlich. Antisemitischen und menschenverachtenden Aussagen und Handlungen sollte stets widersprochen werden, selbst wenn keine direkt Betroffenen anwesend sind. Sind Betroffene anwesend, sollten ihre Perspektiven ernst genommen und in den Mittelpunkt gestellt werden, ohne ihnen die Verantwortung für das richtige Vorgehen aufzubürden.

Ebenen der Auseinandersetzung mit Antisemitismus in der Schule

Antisemitismus kann sich auf verschiedenen Ebenen im Schulalltag zeigen:

Vorfälle

Offene oder versteckte antisemitische Äußerungen und Handlungen, die von Schüler*innen sowie Lehrkräften ausgehen können, einschließlich direkter Angriffe, Schmierereien oder der Verharmlosung antisemitischer Aussagen.

Unsichtbarkeit

Oftmals werden die Bedürfnisse jüdischer Schüler*innen und Lehrkräfte nicht wahrgenommen, was zu ihrer Unsichtbarkeit im Schulalltag führen kann.

Othering

Jüdinnen*Juden werden als »anders« wahrgenommen, was zu einer Ungleichbehandlung führt.

Stereotype

Antisemitische Stereotype finden sich häufig in Schulbüchern, Filmen und Bildungsmaterialien und tragen zur Verfestigung von Vorurteilen bei.

Was ist Antisemitismus?

Antisemitismus bezeichnet Feindseligkeit gegenüber Jüdinnen*Juden sowie Menschen und Orten, die als jüdisch wahrgenommen werden. Er äußert sich in vielfältiger Weise, etwa in Form von Beleidigungen, Drohungen, Ausgrenzung, Hass oder körperlichen Angriffen. Häufig tritt Antisemitismus auch in Verschwörungserzählungen auf, die komplexe gesellschaftliche Probleme auf stark vereinfachte und falsche Weise erklären. Antisemitisches Denken kann von Einzelpersonen, Gruppen oder gesellschaftlichen Strukturen ausgehen. Antisemitische Bilder und Vorurteile sind tief in unserer Gesellschaft verankert und werden oft unbewusst weitergegeben. Für Jüdinnen*Juden ist Antisemitismus eine Alltagserfahrung mit realen und belastenden Konsequenzen.

Handlungsprinzipien

- **Wissen über jüdisches Leben heute:** Jüdische Perspektiven sollten fächerübergreifend vermittelt werden. Der Besuch einer jüdischen Gemeinde oder das Projekt »Meet a Jew« des Zentralrats der Juden bietet Schüler*innen die Möglichkeit, direkte Einblicke und Dialog zu erleben.
- **Nahostkonflikt differenziert darstellen:** Diskussionen über den Nahen Osten sind oft mit antisemitischen Bildern belastet. Eine klare Unterscheidung zwischen antisemitischen Stereotypen und einer sachlichen Auseinandersetzung mit dem Nahostkonflikt ist wichtig. Der Unterricht sollte vielfältige Perspektiven aus Israel und Palästina einbeziehen und das Leid aller Betroffenen berücksichtigen.
- **Kritische Medienkompetenz fördern:** Soziale Medien verbreiten antisemitische und menschenverachtende Inhalte schnell. Schüler*innen sollten befähigt werden, Quellen kritisch zu prüfen und Desinformation zu erkennen.
- **Ein vertrauensvolles Lernklima schaffen:** Antisemitismus und Diskriminierung sind emotional aufgeladene Themen, die ein sicheres und respektvolles Lernumfeld erfordern.
- **Vielfalt berücksichtigen:** Die Perspektiven von Jüdinnen*Juden und anderer von Diskriminierung Betroffener sollten in die Unterrichtsgestaltung einfließen.
- **Antisemitismus als gesamtgesellschaftliches Problem begreifen:** Antisemitismus betrifft alle Teile der Gesellschaft und sollte nicht bestimmten Gruppen oder Communitys, z. B. muslimischen Jugendlichen, zugeschrieben werden.
- **Klare Haltung der Schule:** Schulen sollten Orte der Sicherheit für alle Schüler*innen sein. Ein Leitbild oder eine Hausordnung mit klarer Ablehnung von Antisemitismus und anderen Formen der Menschenfeindlichkeit stärkt das Schulleben und das Miteinander.

Leitlinien zum Umgang mit Antisemitismus an Schulen: Intervention und Aufbau von Meldestrukturen

Antisemitismus ist ein gesamtgesellschaftliches Problem, das auch in Schulen vorkommt. Der aktuelle Monitoring-Bericht der Fachstelle Antisemitismus Brandenburg für 2023 zeigt einen besorgniserregenden Anstieg antisemitischer Vorfälle im Land. Schulen stehen daher vor der dringenden Aufgabe gegen Antisemitismus vorzugehen und klare Strukturen zu schaffen, um antisemitische Vorfälle schnell und wirksam zu melden und zu bearbeiten. Dieser Artikel gibt einen Überblick über die aktuelle Situation und zeigt, wie Schulen Meldestrukturen aufbauen und nutzen können.

Dieser Text ist das Ergebnis einer Kooperation mit der »Fachstelle Antisemitismus Brandenburg«. Weitere Infos zur Arbeit der Fachstelle finden Sie unter: <https://www.kiga-brandenburg.org/>

Antisemitismus in Brandenburg: Eine wachsende Herausforderung

Der Monitoring-Bericht 2023 verzeichnet insgesamt 377 antisemitische Vorfälle in Brandenburg – ein Anstieg um 84,8 % im Vergleich zum Vorjahr. (Bei einem Vergleich der Berichte für die Jahre 2022 und 2023 ist jedoch zu beachten, dass im zweiten Jahr auf eine größere Anzahl an Quellen zugegriffen werden konnte und der Bekanntheitsgrad sowie die Verbreitung des Angebots der Meldestelle in Brandenburg gestiegen sind.) Diese Vorfälle reichen von antisemitischen Beleidigungen über Holocaustleugnung bis hin zu Vandalismus und körperlichen Angriffen. Auch wenn Schulen vergleichsweise weniger betroffen sind, gibt es hier ebenfalls antisemitische Vorfälle. Es ist von einem erheblichen Dunkelfeld auszugehen, da die notwendigen Meldestrukturen zum Teil noch nicht ausreichend aufgebaut oder bereits vorhandene Strukturen zu wenig bekannt sind. Nichtsdestotrotz stellen antisemitische Vorfälle an Bildungs-

einrichtungen bereits jetzt eine erhebliche Herausforderung dar, die sowohl Lehrkräfte als auch Schüler*innen betrifft.

Die Hintergründe antisemitischer Vorfälle sind vielschichtig und können unterschiedlichen politischen Anschauungen zugeordnet werden. Der größte Teil der erfassten antisemitischen Vorfälle in Brandenburg, etwa 35,5 %, werden als **rechtsextrem und rechtspopulistisch** eingeordnet. Weitere Vorfälle sind **islamisch/islamistisch, links/linksextrem** motiviert oder resultieren aus Verschwörungsideologien. 56,2 % der Fälle aus dem Jahr 2023 sind ideologisch nicht eindeutig zuzuordnen. Antisemitismus zeigt sich auf unterschiedliche Weise – von offensichtlicher antisemitischer Propaganda bis zu subtilen, aber ebenso gefährlichen Äußerungen und Handlungen, sowohl online als auch im analogen Alltag.

Um antisemitische Vorfälle umfassend aufnehmen und bearbeiten zu können, sollten folgende Informationen angegeben werden:

1. **Datum** des Vorfalls
2. **Landkreis**
3. **Ort des Vorfalls** (ggf. Name der Schule)
4. **Kurze Beschreibung** des Vorfalls zur besseren Einordnung

1. Intervention: Klares Handeln bei antisemitischen Vorfällen

- Eine sofortige und klare Reaktion auf antisemitische Vorfälle ist essenziell. Lehrkräfte sollten darin geschult sein, solche Vorfälle zu erkennen und entschlossen zu handeln. Dazu gehört ein Verständnis für antisemitische Symbole und Codes sowie für unterschwellige Formen des Antisemitismus. Es ist wichtig, dass antisemitische Vorfälle nicht verharmlost oder ignoriert werden. Klare Maßnahmen für den Umgang mit antisemitischen Vorfällen sollten an Schulen verankert sein. Dazu zählen:
 - **Sofortige Thematisierung** des Vorfalls.
 - **Konsequente Maßnahmen**, wie Gespräche mit den beteiligten Schüler*innen, Eltern und gegebenenfalls rechtliche Schritte.
 - **Unterstützungsangebote** für Betroffene, z. B. durch schulpsychologische Beratung oder externe Beratungsstellen.

2. Aufbau einer sicheren und vertraulichen Meldestruktur

Eine der zentralen Empfehlungen des Monitoring-Berichts ist der Aufbau einer sicheren und **anonymen Meldestruktur** für antisemitische Vorfälle an Schulen. Schüler*innen müssen das Vertrauen haben, dass ihre Meldungen ernst genommen und diskret behandelt werden.

Dazu gehören anonyme Meldewege, die sowohl durch physische Meldeboxen als auch durch digitale Plattformen möglich sind. Wie bereits erwähnt, konnte die Mehrheit der Vorfälle im Jahr 2023 keinem spezifischen politischen oder weltanschaulichen Hintergrund zugeordnet werden, was darauf hindeutet, dass viele Täter*innen unerkannt bleiben. Eine anonyme Meldung hilft, das Dunkelfeld besser zu beleuchten.

Zusätzlich sollten klare **Vertrauenspersonen** an Schulen definiert sein, die Schüler*innen bei antisemitischen Vorfällen direkt ansprechen können. Diese Vertrauenspersonen können zugleich zwischen Betroffenen, der Schulleitung und externen Beratungsstellen vermitteln. Die Strukturen zur Meldung und zum Umgang mit Antisemitismus müssen regelmäßig überprüft und gegebenenfalls angepasst werden. Hierzu können anonyme Umfragen bei Schüler*innen und Lehrkräften helfen, um die Akzeptanz und Wirksamkeit der Maßnahmen zu evaluieren.

Verschiedene Perspektiven bei antisemitischen Vorfällen

Beim Umgang mit antisemitischen Vorfällen sollten die unterschiedlichen Rollen und Perspektiven der beteiligten Personen berücksichtigt werden.

Betroffene

- Schützen Sie Betroffene; ihr Schutz hat Vorrang.
- Nehmen Sie ihre Erfahrungen und Perspektiven ernst, und stärken Sie ihre Position.
- Respektieren Sie die Wünsche der Betroffenen im Umgang mit dem Vorfall.

Verursacher*innen/Täter*innen

- Trennen Sie Person und Handlung; verdeutlichen Sie das antisemitische Verhalten, ohne die Personen zu verurteilen.
- Beachten Sie, dass Aussagen auch unbeabsichtigt antisemitisch wirken können; die Wirkung zählt, nicht die Absicht.
- Suchen Sie das Gespräch, um ihre Sichtweise zu verstehen, und geben Sie Gelegenheit zur Reflexion. Ziehen Sie bei Bedarf Unterstützung hinzu.
- Reflektieren Sie die Hintergründe des Vorfalls.

Beteiligte/Zuhörer*innen/Zuschauer*innen

- Beziehen Sie Beteiligte ein, um antisemitisches Verhalten sichtbar zu machen und zu erklären, warum es problematisch ist.
- Ermutigen Sie zur Mitteilung und Reflexion ihrer Beobachtungen.
- Stärken Sie ihre Fähigkeit, antisemitische Äußerungen zu erkennen und einzugreifen.
- Verdeutlichen Sie, dass Schweigen zu Antisemitismus beitragen kann, und fördern Sie Solidarität mit den Betroffenen.

3. Zusammenarbeit mit Fachstellen

Schulen sollten im Kampf gegen Antisemitismus eng mit spezialisierten Fachstellen und Organisationen zusammenarbeiten. Diese externen Stellen (siehe Seite 54) können wertvolle Unterstützung bieten, sowohl bei der Beratung als auch beim Schutz der Betroffenen.

Wissens-Check – Jüdisches Leben und Antisemitismus

Was bedeutet es, jüdisch zu sein?

Wie erkennt man Antisemitismus, und was können wir dagegen tun?

In neun Fragen erfahren Schüler*innen mehr über jüdisches Leben und lernen, Antisemitismus und Diskriminierung zu erkennen.

Für wen:

Schüler*innen ab Klasse 7

Ziele:

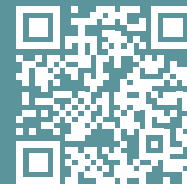
- Einblicke in den Alltag von Jüdinnen*Juden heute gewinnen
- Antisemitismus erkennen und verstehen

Ablauf:

Lassen Sie die Schüler*innen das Online-Quiz einzeln, in kleinen Gruppen oder gemeinsam in der Klasse bearbeiten. Anschließend können die Antworten gemeinsam ausgewertet werden. Als zusätzliche Aufgabe können die Schüler*innen einige der Themen vertiefend recherchieren.

Alle Quizfragen und Antworten sind online auf der Webseite des Anne Frank Zentrums verfügbar:

<https://quiz-antisemitismus.annefrank.de/>



quiz-antisemitismus.
annefrank.de/

Mit Antisemitismus umgehen

Für wen:

Schüler*innen ab Klasse 7

Ziele:

- Antisemitismus wahrnehmen und einordnen
- Funktionen von Antisemitismus kennenlernen
- Mögliche Auswirkungen von Antisemitismus auf Betroffene reflektieren
- Handlungsoptionen für den Umgang mit Antisemitismus besprechen

Ablauf:

- Aufteilung in Kleingruppen
- Vergabe je eines Fallbeispiels pro Kleingruppe
- Bearbeitung des jeweiligen Fallbeispiels entlang der Leitfragen für Schüler*innen
- Vorstellen des Fallbeispiels in der Großgruppe
- Moderierte Auswertung und evtl. Visualisierung der Ergebnisse

Auswertung:

Zur Auswertung der Auswirkungen von Antisemitismus und der Handlungsoptionen können Sie die Schaubilder auf den Seiten 52 und 53 nutzen.

Diese Übung ist das Ergebnis einer Kooperation mit dem Kompetenzzentrum für antisemitismuskritische Bildung und Forschung. Weitere Infos zur Arbeit des Kompetenzzentrums finden Sie unter: www.zwst-kompetenzzentrum.de

Hinweise:

Für die vorliegende Übung werden authentische Fallbeispiele verwendet, die von der Fachstelle Antisemitismus Brandenburg veröffentlicht wurden. Für die pädagogische Bearbeitung sind sie leicht abgewandelt und sprachlich vereinfacht.

Die Fachstelle Antisemitismus Brandenburg veröffentlicht seit 2022 jedes Jahr einen Monitoring-Bericht zur Dokumentation antisemitischer Vorfälle: <https://www.kiga-brandenburg.org/publikationen/>

Die Arbeit mit den Fällen und deren Auswertung basiert auf dem Dialogischen Reflexionsansatz und der Methode der kollegialen Beratung: Chernivsky, M. (2020): »Fallanalyse« (in Chernivsky, M./Scheuring, J./Friedrich, C. (2020): Praxiswelten – Zwischenräume der Veränderung. 2. Aufl. S. 192 ff.)

Die Schaubilder auf den Seiten 52 und 53 basieren in angepasster Form auf der Handreichung: Kompetenzzentrum für antisemitismuskritische Bildung und Forschung / Yad Vashem (2021): Antisemitismus? Gibt's hier nicht. Oder etwa doch? S. 39, 44. In der Handreichung wird das Kompetenzzentrum unter dem alten Namen aufgeführt (Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment).

Fallstricke:

Die Auseinandersetzung mit Antisemitismus birgt immer die Gefahr, dass antisemitische Vorstellungen und Bilder – auch unbeabsichtigt – aufgerufen und wiederholt werden. Auch im Gespräch über die Fallbeispiele ist damit sensibel umzugehen und ggf. darauf zu reagieren.

Fallbeispiel 1:

Zwei jüdische Schülerinnen bekommen in der Schule mit, wie Mitschüler*innen sagen, dass »Juden schlechte Menschen« seien und »an allen Kriegen schuld« wären. Aufgelöst erzählten die Mädchen ihren Eltern, dass sie nicht mehr jüdisch sein wollten. In der Schule erhielten sie keinen Rückhalt von Lehrkräften, die ihre Situation vielleicht gar nicht bemerkt hatten.

Schülerinnen, 9 und 11



Fallbeispiel 2:

»Schon als Kind wurde ich gemobbt. Einmal hielt mich eine Gruppe Schüler*innen fest, beleidigte mich als »Juden« und drohte, mir ein Hakenkreuz auf die Stirn zu ritzen. Ich konnte weglaufen und fand einen Lehrer, aber mir wurde nicht geglaubt, weil so etwas »in der Grundschule nicht passieren würde.« Seitdem traue ich mich nicht mehr, meine Kippa in der Öffentlichkeit zu tragen – ich habe sie zwar immer bei mir, aber ich kann sie nicht aufsetzen.«

Erwachsener über seine Grundschulzeit



Fallbeispiel 3:

»Seit dem 7. Oktober 2023 höre ich immer mehr Kommentare zu Israel, die oft antisemitisch sind. Viele Kolleg*innen sprechen mich direkt darauf an, weil sie wissen, dass ich Jüdin bin. Ich werde mit der Politik der israelischen Regierung in Verbindung gebracht. Inzwischen verberge ich meine jüdische Identität, vor allem bei der Arbeit.«

Grundschullehrerin, 58

Leitfragen für Schüler*innen

■ **Was fühle ich?** – Was löst die Situation in mir aus?

.....

.....

.....

■ **Was ist passiert?** – Beschreibt das Ereignis genau.

.....

.....

.....

■ **Wer war daran beteiligt?** – Wer hat gehandelt oder weggesehen?

.....

.....

.....

■ **Welche möglichen Auswirkungen gibt es für die Betroffenen?** – Wie beeinflussen die Vorfälle ihren Alltag und ihr Wohlbefinden?

.....

.....

.....

■ **Was kann ich tun?** – Welche Handlungsmöglichkeiten sind realistisch, welche kann ich ergreifen? Wer könnte noch mit einbezogen werden?

.....

.....

.....

Umgang mit Antisemitismus

(vgl. Kompetenzzentrum für antisemitismuskritische Bildung und Forschung / Yad Vashem 2021: 39)

1. Erscheinungsformen von Antisemitismus:

Wie zeigt sich Antisemitismus in den Fallbeispielen?

- **Beleidigungen und Schimpfwörter:** Wenn das Wort »Jude« als Schimpfwort verwendet wird oder Jüdinnen*Juden beleidigt werden.
- **Schmierereien und Zerstörung:** Antisemitische Graffiti und Sticker, wie durchgestrichene Davidsterne.
- **Zuschreibungen bzw. Verschwörungserzählungen:** Annahmen, Lügen und falsche Behauptungen über Jüdinnen*Juden, die ihnen die Schuld für unterschiedliche Probleme geben.

2. Auswirkungen von Antisemitismus auf Betroffene:

Was fühlen und erleben die Betroffenen in den Fallbeispielen?

- **Angst und Unsicherheit:** Jüdinnen*Juden fühlen sich unsicher und können ihre Identität oft nicht offen zeigen.
- **Einsamkeit und fehlende Unterstützung:** Wenn niemand gegen Antisemitismus auftritt, fühlen sich Betroffene allein gelassen.
- **Selbstschutz:** Betroffene verstecken ihre jüdische Identität oder versuchen, Orte zu meiden, um sich zu schützen.
- **Schmerzhafte Erinnerung:** Besonders, wenn es um die Shoah oder die Familiengeschichte geht, können antisemitische Angriffe sehr verletzend sein.

3. Funktionen von Antisemitismus:

Warum verhalten sich Menschen antisemitisch? Was haben Menschen davon?

- **Feindbild:** Antisemitische Vorstellungen machen aus Jüdinnen*Juden ein Feindbild. Sie werden häufig als mächtig und überlegen dargestellt.
- **Aufwertung der eigenen Identität:** Einige nutzen Antisemitismus, um sich selbst besser zu fühlen. Alles, was negativ ist, wird Jüdinnen*Juden zugeschrieben. Die eigene Identität dagegen erscheint in einem positiven Licht.
- **Vereinfachte Erklärung von Problemen:** Antisemitismus gibt einfache, aber falsche Antworten auf schwierige Fragen.
- **Geschichte umdeuten:** Manche versuchen, die Verbrechen des Nationalsozialismus oder die Verantwortung dafür herunterzuspielen. Der Antisemitismus ermöglicht also auch eine Entlastung von Dingen, die unangenehm sind.

Handlungsoptionen bei Antisemitismus

(vgl. Kompetenzzentrum für antisemitismuskritische Bildung und Forschung / Yad Vashem 2021: 44)

Dieses Schaubild unterstützt Schüler*innen dabei, realistische Handlungsoptionen zu entwickeln, die sie je nach Situation und eigenem Gefühl anwenden können.

1. Direkt reagieren

- **Nicht wegsehen:** Versuche, das Verhalten zu stoppen, wenn du dich sicher fühlst.

2. Verbündete finden

- **Gemeinsam handeln:** Wenn die Situation unangenehm oder gefährlich wirkt, bitte andere um Hilfe. Das können Freund*innen oder Erwachsene sein.

3. Unterstützung zeigen

- **Für Betroffene da sein:** Zeige, dass sie nicht allein sind. Du kannst Blickkontakt halten, in ihre Nähe gehen und fragen, was sie brauchen.

4. Nicht provozieren lassen

- **Keine Diskussion mit Angreifenden:** Gehe nicht auf die verletzenden Aussagen ein und versuche, die Betroffenen nicht weiter in die Situation hineinzuziehen.

5. Unterstützung holen

- **Besprechen:** Erzähle Lehrer*innen, der Schulleitung oder Eltern, was passiert ist, damit sie eingreifen können.
- **Melden:** Melde den Fall bei der **Fachstelle Antisemitismus Brandenburg:** kiga-brandenburg.org, der **Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus:** report-antisemitism.de
- **Beratung:** bei OFEK e.V., der Beratungsstelle bei antisemitischer Gewalt und Diskriminierung

Pädagogische Materialien

Stories that Move – Toolbox gegen Diskriminierung

Diese interaktive Online-Toolbox des Anne Frank Zentrums bietet Lehrkräften Materialien und Module, um Schüler*innen zu einer reflektierten Auseinandersetzung mit Diskriminierung, Vorurteilen und Antisemitismus anzuregen.

storiesthatmove.org/de/

Anders Denken. Die Onlineplattform für Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit

Die Plattform der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus e. V. (KIGA) stellt zahlreiche Materialien und Informationen bereit, um Antisemitismus kritisch zu hinterfragen und präventive Bildungsarbeit zu gestalten.

anders-denken.info/

An allem Schuld. Wie Antisemitismus funktioniert.

Diese interaktive Webseite von Bildung in Widerspruch e. V. erklärt auf verständliche Weise die Mechanismen und Strukturen von Antisemitismus und regt zu einer reflektierten Auseinandersetzung mit dem Thema an.

an-allem-schuld.de/

»Antisemitismus? Gibt's hier nicht. Oder etwa doch?«

Diese Handreichung des Kompetenzzentrums für antisemitismuskritische Bildung und Forschung bietet umfassende Einblicke und Ansätze zur Antisemitismusprävention im Schulalltag und in der Bildungsarbeit. Die Handreichung finden Sie unter ‚Publikationen‘ auf:

zwst-kompetenzzentrum.de

Verknüpfungen. Ansätze für die antisemitismus- und rassismuskritische Bildung. Eine Methodenhandreichung

Diese Handreichung bietet eine Sammlung praxisnaher Methoden zur Vermittlung antisemitismus- und rassismuskritischer Inhalte, ideal für Lehrkräfte, die das Thema nachhaltig in den Unterricht integrieren möchten.

bildungsbausteine.org/angebot/materialien

Graphics – Antisemitische Vorfälle aus Betroffenenperspektive

Der Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus (RIAS e. V.) hat in diesem Bildungsmaterial reale antisemitische Vorfälle grafisch umgesetzt. Die Graphics eignen sich insbesondere für die Arbeit mit Schüler*innen der Sekundarstufe II. Die Graphics und eine Methodenbeschreibung finden Sie hier: report-antisemitism.de/graphics/

Ansprechpartner*innen und Anlaufstellen gegen Antisemitismus in Brandenburg

Fachstelle Antisemitismus Brandenburg

Die Fachstelle bietet Beratung, Unterstützung und Bildungsangebote zu Antisemitismusprävention und antisemitismuskritischer Bildungsarbeit im Land Brandenburg.

kiga-brandenburg.org/

Mobile Beratungsteams (MBT) von Demos – Brandenburgisches Institut für Gemeinwesenberatung

Die MBTs bieten Beratung und Unterstützung für Schulen, Initiativen und Kommunen, um demokratisches Miteinander zu fördern und gegen rechtsextreme und antisemitische Tendenzen vorzugehen.

gemeinwesenberatung-demos.de/mobile-beratungsteams/

Landesverband der jüdischen Gemeinden Brandenburg

Der Landesverband setzt sich für die Belange der jüdischen Gemeinden in Brandenburg ein und ist Ansprechpartner zu jüdischem Leben, Kultur und Themen der Antisemitismusprävention.

lvjg-brandenburg.de/

Begegnungsstätte Schloss Gollwitz

Schloss Gollwitz ist ein Ort für interkulturellen und interreligiösen Dialog und bietet Bildungsangebote zur Stärkung des Verständnisses für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus.

schlossgollwitz.de/

Opferperspektive

Die Opferperspektive bietet seit 1998 im Land Brandenburg eine professionelle Beratung für Betroffene rechter Gewalt und rassistischer Diskriminierung, deren Freund*innen, Angehörige und Zeug*innen an.

opferperspektive.de

RAA Brandenburg

Die Regionale Arbeitsstelle für Bildung, Integration und Demokratie unterstützt Schulen und Bildungseinrichtungen in Brandenburg bei der Förderung von Demokratie, Vielfalt und der Prävention von Diskriminierung und Antisemitismus.

raa-brandenburg.de/

Starke Lehrer*innen – starke Schüler*innen

Das Projekt Starke Lehrer*innen – starke Schüler*innen bietet eine umfassende Sammlung an Angeboten zur Stärkung pädagogischer Handlungs- und Urteilskompetenz im Umgang mit antidemokratischen Tendenzen an Schulen in Brandenburg. Den Angebotskatalog (PDF) finden Sie auf dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg:

bildungsserver.berlin-brandenburg.de

Die Handreichung »Anne Frank – alles Geschichte?« richtet sich an Lehrkräfte weiterführender Schulen in Brandenburg. Sie enthält themenbezogene Hintergrundtexte, konkrete Übungen zur Arbeit mit Schüler*innen wie auch Hinweise zu weiterführender Literatur und Lernorten in Brandenburg.